Vortreflichkeiten
Deß Heiligen
FRANCISCI BORGIA

Auß der Gesellschafft JEsu/
Zu allgemeinem Nutzen/
Sonderlich durch seine Vorbitt zu erhalten die Gnad ohne die heiligiste Weegzehrung nit zu sterben/
Durch andächtige Betrachtungen in Welscher Sprach vorgestellet/ und auff zehen Sonntäg/ oder zu einer neun-tägigen Andacht eingerichtet

Von
P. ANT. FRANC. MARIANI
Auß ermeldter Gesellschafft;

Anjetzo aber in die Teutsche übersetzet
Von einem anderen auß eben diser Gesellschafft.

Mit Verwilligung der Obern.
In Verlag deß guldenen Allmosens
St. Johannis Baptistæ
zu München/

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin/
Wittib. 1728.

Eingang.

DEr Heil. Franciscus Borgia / ehemahlen Hertzog in Gandia / nachmahls aber ein Ordens-Mann / und dritter General der Gesellschafft JEsu / ist ein Heiliger / deme wir alle / wir sehē gleich seine treffliche der Catholischen Kirchen geleistete Dienst / oder andere seine sonderbahre Zierden und Vortrefflichkeiten an / eine gantz besondere Verehrung zu erstatten schuldig wären.

Die wunderbahrliche Heiligkeit einer so berümbten und hohen Persohn / und sonderbahr die weltbekandte Auffgebung so grosser Herrschafften / und Staats-Aempteren / und dises nur auß Liebe der Evangelischen Armuth / hat ein unglaublich grosses Ansehen und einen herzlichen Glantz gegeben der gantzen Catholischen Kirchen / welche dazumahl vil wütiger / als jemahlen / von denen kurtz vorhero auffgestandenen Ketzereyen deß Lutheri / deß Calvini / und anderer angefochten / und bestritten wurde. Es ist genug / wann ich anziehe / daß ein sehr bewährter Geschicht-Schreiber (*Thomas Bozius de Signis Eccles. Sig. 50.*) damit er dise hartnäckige Auffrührer / wel-

che

che die Kirchen unverschambter Weiß/als ein falsche Gesponß JESU Christi/antasteten/ zu Schanden machte/ sich nit gescheühet hat/ disen Heiligen/ obwohlen er dazumahl noch bey Leben ware/ beyzubringen/ und ihnen vorzulegen als ein klares Zeichen der Warheit der Römisch-Catholischen Kirchen. Dannenhero/ wann wir eine zarte Empfindlichkeit hätten in dem Auffnamb unserer Mutter; so hätten wir keinen anderen Antrib mehr vonnöthen/ eine sonderbahre Andacht gegen disem Heiligen zu bezeügen. Damit ich aber zu anderen kräfftigisten Ursachen komme;

So wird villeicht unter denen Heiligen kaum ein anderer gefun-

den werden / welcher / wie der Heil. Franciscus Borgia / in einem einzigen Leben so vil unterschidliche Gattungen und Ständ deß Lebens erfahren / und vorgestellet; und in einem jeden derselben mit seinen Sitten den Weeg der Heiligkeit abgezeichnet habe: welches Lob in der offentlichen Versamblung der Herren Cardinälen / so vor Ihro Päpstlichen Heiligkeit / da man von den genugsamen Verdiensten der Heiligsprechung dises Heiligen handlete / gehalten ware / ihme ist gegeben worden: Qui omnes omnino nobilis vitæ rationes ad singularem pietatem suis moribus informaverit, præter beatum Franciscum Borgiam fortasse repericetur nemo. Ille Juvenes, Conjuges,

ges, viduos, Principum gratiâ florentes, Aulicos, Principes ipsos, alieni Rectores regni, omnésque Religiosæ vitæ cultores, sive obsequio, sive imperio exercendo mancipatos, velut exemplar è cælo delapsum, viam Sanctitatis edocuit. Welcher gar alle Gattungen eines Adelichen Lebens/ (seynd die Wort der heiligen Versamblung) zu sonderbahrer Andacht mit seinen Sitten underwisen/ wird villeicht ausser dem Seeligen Francisco Borgia keiner gefunden werden. Er hat denen Jünglingen/ denen Ehe-Männern/ denen Wittibern/ denen Günstlingen der Fürsten/ denen Hof-Herren/ denen Fürsten selbst/ denen Reichs-Verwalteren/ und allen Ordens-

Geistlichen / sowohl denen Untergebenen / als denen Oberen / als ein von Himmel gefallenes Vorbild / den Weeg der Heiligkeit gezeiget. Worauß dann folget / daß die Jüngling / die Ehemänner / die Wittiber / die Günstling der Fürsten / die Hof-Herren / die Verwalter frembder Herrschafften / und die Herren ihrer eigenen Länder / die untergebene Geistliche / und die Obere ihne solten ansehen / und halten für das vollkommniste Vorbild / von welchem ein jeder die von ihme erforderte Tugenden erlehrnen / auch daß sie ihn für ihren sonderbahren Patronen solten anruffen / Mittels dessen sie den zu guter Ubung deroselben

nothwendigen Beystand von Himmel erhalten möchten.

Was aber meines Erachtens vor allem anderen uns vermögen solle / umb seinen Dienst uns eyfrig anzunemmen / ist dises / daß er ein sonderbahre Andacht gegen dem allerheiligisten Sacrament deß Altars getragen / und dardurch ungemeine und wunderbahrliche Gnaden erlanget hat. Dahero pfleget man in seinen Bildnussen ihne vorzustellen in würcklicher Anbettung dises hochheiligen Sacraments. Ein billiche Ursach / bey ihme / als bey dem mächtigisten Vorbitter / anzuhalten umb die von jedermänniglich höchstens verlangte Gnad / an welcher so vil gelegen; umb die Gnad / sage ich /

ohne den Trost der heiligisten Weegzehrung nit zu sterben.

Von disen Ursachen sowohl/ als von Begird zu gleicher Zeit theils die Erhöhung und Ehr deß Heiligen/ theils euren Nutzen zu beförderen/ angetriben/ hab ich mich entschlossen/ einige Andachts-Ubung zu seiner Ehr euch vorzutragen. Und weilen die denen Heiligen angenembste/ und zu Erhaltung ihres Schutzes sicheriste Ehr in der Nachfolg ihrer Tugenden bestehet; die Tugend aber/ in welcher der H. Franciscus Borgia trefflich ist hervorgeleuchtet/ die Verachtung der Welt gewesen ist/ so hab ich auff dise alle zehen Betrachtungen dises Büchleins eingerichtet. In denen drey ersten deroselben/ werdet ihr be-

rachten/ was der H. Franciscus Borgia für Ursachen gehabt hab die Welt zu verachten; in denen drey folgenden/ was dise Verachtung für Würckungen gehabt; in denen übrigen aber/ was er für Belohnungen so wohl auf Erden/ als in dem Himmel darfür empfangen. Der Inhalt kunte nit wichtiger seyn; weilen uns eben so schädlich/ als tieff in unseren Hertzen eingewurtzlet ist die Liebe diser unglückseeligen Welt/ welche/ da sie mit ihren Schein-Güthern sich groß zu machen bemühet/ uns die Erhaltung deß Himmelreichs desto beschwärlicher machet.

Dise zehen Betrachtungen können denen jenigen dienlich seyn/ welche die obbesagte Gnad

ohne die heiligiste Weeg-Zehrung nit zu sterben/oder ein andere von dem Heil. Francisco Borgia zu erlangen begirig seynd/ und zu disem End durch ein eyffrige Neun-tägige Andacht zu seinem Fest sich vorbereiten / das Fest aber selbsten andächtiglich begehen wollen; oder denen/ welche zu seiner Ehr (wie man es auch zu Ehren anderer Heiligen zu thun pfleget) zehen Sonntäg zu widmen begehren. An disen Tägen kan man neben der vorgeschribenen Betrachtung / und meistens an denen Sonntägen verrichteter heiligen Communion / auch abgetheilter betten vier und dreyssig Vatter-unser/ so vil Ave Maria/ und Gloria Patri; das ist/ an einem jeden auß den ersten

neun

neun Tägen drey Vatter unser/ so vil Ave Maria / und Gloria Patri/ an dem zehenden und letzten Tag aber siben Vatter unser/ eben so vil Ave Maria/ und Gloria Patri; und dises zur Gedächtnus der vier und dreyssig Jahren/ welche der Heilige nach seiner gäntzlichen Bekehrung zu GOTT in dem Geistlichen Stand heiligist hat zugebracht; dise außgesteckte Vatter unser ꝛc. können allezeit beschlossen werden mit dem zu End deß Büchleins beygesetzten Gebett.

Es beliebe der Göttlichen Güte/ daß der Heil. Franciscus Borgia/ gleichwie er bey seinen Lebzeiten auff Erden durch die Krafft seiner Exemplen ein grosse Anzahl der fürnembsten Persohnen/ der be-

rühmtisten und gelehrtisten Leu-
then zu Verachtung der Welt
bewogen (wie dann Carolus der
Fünffte/ Römische Kayser/ selbsten
bekennet / daß er in Auffgebung
deß Reichs ihme nachgefolget
seye) also auch anjetzo / da er in
dem Himmel regieret / durch die
Betrachtung deroselben / und
durch die Krafft seiner Vorbitt
uns verhilfflich seye / daß wir
ihme nachfolgen/ und durch dise
Nachfolg verdienen mögen seine
Gewogenheit/ sonderlich in dem
Todt/ und nach dem Todt seine
glückseelige und ewige Gesell-
schafft in dem Him-
mel.

Ordnung Der Betrachtungen.

Erste Betrachtung. Die erste Ursach der Verachtung der Welt: Der Gedancken deß Todts. fol. 1.

Andere Betrachtung. Die andere Ursach der Verachtung der Welt: Die Betrachtung der Höll. f. 9.

Dritte Betrachtung. Die dritte Ursach der Verachtung der Welt: Die Liebe GOttes. fol. 19.

Vierdte Betrachtung. Die erste Würckung der Verachtung der Welt: Die freywillige Armuth. fol. 28.

Fünffte

Fünffte Betrachtung. Die andere Würckung der Verachtung der Welt: Die Demuth. fol. 40.
Sechste Betrachtung. Die dritte Würckung der Verachtung der Welt: Die Abtödtung Seiner selbst. fol. 55.
Sibende Betrachtung. Die erste Belohnung der Verachtung der Welt: Die Gaab deß Gebetts. fol. 72.
Achte Betrachtung. Die andere Belohnung der Verachtung der Welt: Die Andacht zu dem heilizisten Altar-Geheimbnus. fol. 84.
Neundte Betrachtung. Die dritte Belohnung der Verachtung der Welt: Ein heiliger Todt. 98.
Zehende Betrachtung. Die letzte und höchste Belohnung der Verachtung der Welt: Die himmlische Glory. fol. 111.

Erste

Erste Betrachtung.

Die erste Ursach der Verachtung der Welt:

Der Gedancken deß Todts.

I.

BEtrachte den guten Rath / welchen der Todt dem Heil. Francisco Borgia gegeben hat. Diser bestunde in dem / daß er die falsche Güther diser Erden solle für nichts halten / und keinem solchen Herren dienen / durch dessen Todt ihme der Nutzen und Gewünn seiner ihme geleisteten Diensten könne absterben / und

zu

zu Grund gehen. So vil merckte er/ daß seinem Hertzen vorgehalten wurde/ da er den Leichnamb der Kayserin Isabella nach Granada begleitete; als er disem Leichnamb den Schleyer von dem Angesicht hinweck nahme/ hat er gesehen/ daß die vor wenig Tägen in so hohen Ehren gehaltene/ und als ein Wunderwerck der Schönheit angesehene Fürstin/ durch ihre häßliche Ungestalt seye worden zu einem Gegenwurff deß Grausens/und daß sie wegen grossem Gestanck von niemand könne geduldet werden. Eben so vil wird der Todt auch zu uns reden/ wann wir in dergleichen Gelegenheit dem Getümmel der weltlichen Gedancken die Ohren zuschliessen/ und ihme zuzuhören uns werden die Zeit nemmen; und wann wir von allem Betrug uns zu befreyen/ wenigist mit den Gedancken zu denen Grabmahlen grosser Herren uns verfügen/ und alldorten daß jenige/ was sie gewesen/ gegen dem-

dem/ was sie anjetzo seynd/ halten werden. Ach! wahrhafftig seynd die ewige Güther allein die wahre und einzige Güther! GOtt allein ist jener HErr/ in dessen Diensten wir können Mühe und Arbeit anwenden mit Versicherung/ daß die auff ihne gesetzte Hoffnungen uns niemahlen betriegen/ und fählen werden. Mihi adhærere Deo bonum est; ponere in Domino spem meam. Psal. 72. v. 28. **Es ist mir gut/ daß ich GOtt anhange/ und meine Zuversicht auff den HErrn setze.**

II. Betrachte/ daß der Heil. Franciscus Borgia den von dem Todt ihme gegebenen **guten Rath**/ **habe in das Werck gesetzet.** Obwohlen graußlich ware der Gestanck/ und abscheulich daß Ansehen deß Kayserlichen Leichnambs/ hat er sich doch darbey ein gute Weil aufgehaltē/ und hat in sein Gemüth wohl eingetrucket die Bildnus dises grossen Gegenwurffs/ welche er nachmahls immerdar

dar so lebhafft erhalten / als wann er sie allezeit vor Augen hätte; und hat in ihr/als in einem unbetrieglichē Spiegel/ daß wahrhaffte Wesen der menschlichen Hochheit betrachtet. Alsdann hat er sich in eine Cammer verschlossen/ und die gantze Nacht zugebracht in Erwegung / wie er den bekommenen guten Rath vollziehen möchte. Allwo er dann / ungeacht der neuen und ungewöhnlichen Sach/ ungeacht alles menschlichen Auffsehens / die in seinem Hertzen auffsteigende Bewegungen überwunden / und auff den Knyen ligend/sein Vorhaben gäntzlich beschlossen hat. Da er in disem Werck begriffen ware/ hat eine grosse Dienerin GOttes/die seine Baas ware / in dem Geist gesehen/ daß ihme Christus seine Göttliche Hand darbiete / und seine Hilff verspreche. Er hat auch nit einen Augenblick verweilet / seine heilige Vorsätz in das Werck zu stellen; sondern hat alsobald jenes strenge und

demü-

demüthige Leben angefangen / durch welches er ein Wunderwerck anfänglich der Fürsten / nachmahlen auch der Geistlichen worden ist. Ein nahmhafftes Exempel jener Folgleistung / welche man denen heiligen Gedancken schuldig ist! Sihe da / wie man sie solle erhalten / sich hertzhafft darzu entschliessen / und sie fein hurtig vollziehen. Villeicht redet uns GOtt anjetzo zum Hertzen / und treibet uns nachtrucklich an / den besten Rath deß Todts zu vollziehen / wie diser Heilige gethan. Aber was nutzet uns eine Gnad / welche der Anfang sein kan unserer Heiligkeit; wann wir / eintweders von der Eitelkeit zerstreuet / das Gemüth darvon abwenden / oder wegen schlechten Hindernussen die Vollziehung verschieben auff eine Zeit / die wir villeicht nimmermehr haben werden? Ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. 2. *Cor.* 6. *v.* 1. **Daß ihr die Gnad nit vergeblich empfanget.**

III. Be-

III. Betrachte / daß der Heilige Franciscus Borgia den von dem Todt ihme gegebenen **guten Rath beständiglich vollzogen habe.** Er hat darüber vier uud dreyssig Jahr gelebt / und das Liecht jenes glückseeligen Tags hat niemahl auffgehöret seiner Seel mit lebhafftem Glantz vorzuleüchten; und er hingegen hat niemahlen nachgelassen diser getreuen Anführung zu folgen. Das gantze Leben dises heiligen Manns ist von selbiger Zeit an nichts anders gewesen / als eine von Tag zu Tag vollkommnere Vollziehung jenes heylsamen Raths. Es seynd Ihrer wenig / welchen nit zuweilen ein himmlischer Gnadenstrahl von ungewöhnlicher Klarheit das Gemüth erleuchtet hat; welche nit zuweilen in ihrem Hertzen gewüsse starcke Antrib die Tugend-Strassen ernstlich anzutretten empfunden haben. Es seynd auch Ihrer gar wenig / welche nit ein und anderes mahl eine solche Weiß zu leben

ben haben angefangen / durch welche sie / wann sie darinn wären fortgefahren / in die Zahl der besten Freunden und Dieneren GOttes kommen wären. O! wie glückseelig wären wir / wann wir jene Gnaden / welche wir zur Zeit jener Geistlichen Ubungen empfangen haben / beständig erhalten hätten! wann wir etliche Jahr hätten zehlen können / so jenen wenig Tägen unseres heiligen Eyfers wären gleich gewesen! O! wie glückseelig wären wir nit! In was für einem vil glückseeligeren Stand wurden sich anjetzo befinden die Geschäfft unserer Seelen! Lasset uns eine so verdammliche Unbeständigkeit beweinen / und künfftighin verbesseren! Damit wir seelig werden mit grossem Reichthumb der Verdiensten / damit wir heilig werden / ist nichts anderes vonnöthen / als daß wir uns uns selbsten gleich machen; und daß wir beständig also verbleiben / wie wir uns erinneren /

einige Wochen-lang gewesen zu seyn. Sic currite, ut comprehendatis. 1. Cor. 9. v. 24. **Lauffet also/daß ihr es ergreiffet.**

Gespräch.

GLückseeligister Heiliger / der du mit deinem so grossen Nutzen von eines anderen Todt erlehrnet hast daß jenige / was wir alle / aber unnützlicher Weiß / und allzuspatt / in dem Augenblick unseres eigenen Tods erkennen. O! was grossen Danck must du anjetzo in dem Himmel der Göttlichen Güthe sagen / daß sie dich durch den Verlurst deiner Kayserin geleitet hat zu dem weißlichen Schluß / hinfüran niemand anderem zu dienen / als GOTT allein! O grosser Heiliger! der du in der Catholischen Kirchen zu einem so herrlichen Exempel worden bist / was der einzige Gedancken deß Todts in einer Seel außzuwürcken vermöge! Mache doch durch deine Vorbitt /

daß

da ßdiser nutzlichiste Gedancken auch in meiner Seel wohl und tieff werde eingetrucket. Erhalte mir/ ich bitte dich fußfällig / daß ich nach deinem Exempel in Hochschätzung der ewigen Güteren mich halte an daß richtigiste Urtheil deß Todts / deßselben allerbestem Rath hertzhafft- und beständiglich folge/mithin an dem End deß gegenwärtigen Lebens mich zu trösten / in dem anderen aber mich ewiglich zu erfreuen habe. O mors! bonum est judicium tuum. *Eccli. 41. v. 3.* **O Todt! gut ist dein Urtheil.**

Andere Betrachtung.

Die andere Ursach der Verachtung der Welt:

Die Betrachtung der Höll.

I.

BEtrachte/ daß bey dem Heiligen Francisco Borgia die Betrach-

tung der Höllen seye **Langwirig** gewesen. Dises ware eine Schul / in welche / ungeacht er ein Heiligister / und in der Vollkommenheit aller auch vortrefflichister Tugenden außgemachter Mann ware / er nichts desto weniger vil Jahr nach einander alle Tag zu gehen / und allda etliche Stund lang einige neue Geistliche Lehr / so absonderlich die Verachtung der Welt und seiner selbsten betraffe / abzuhohlen pflegte. Ein vortreffliches Lehrstuck für jene Seelen / welche sich zu der Andacht bekennen! Es ist nit zu hoffen / daß wir beständig ein eyfriges / und dem Fleisch nach abgetödtes Leben werden führen / wann nit einige nachtruckliche Warheit unseres Glaubens sich Meister machet über unser Gemüth. Und obwohlen ein solches zuweilen / ohne unser Zuthun / durch ein absonderliche Göttliche Gnad in uns geschihet; so ist doch dises gemeiniglich der Frucht einer langwirigen und beständigen

Be-

Betrachtung. Jene Warheit/welche auß Gelegenheit einer gewüssen Predig/ oder einer angestelten Gemüths-Versamblung mit einem ungewöhnlich-hellen Liecht sich uns gezeiget hat/dise ist die feurige Saul/ mittels welcher GOtt der HErr uns führen will zu dem Gelobten Land. Lasset uns den Werth einer solchen Gnad recht erkennen/ und deroselben begegnen mit beständig auff sie gerichteten Augen unseres Gemüths. Tota die meditatio mea est. *Psalm.* 118. v. 97. **Ich betrachte sie den ganzen Tag.**

II. Betrachte/ daß bey dem Heil. Francisco Borgia die Betrachtung der Höll sehr Tieff gewesen seye. Er stige mit seinen Gedancken in die Höll hinab; und stellte ihme bald vor Augen die Menge/ und den Unterschid jener armseeligen verdambten Seelen; bald die Grausambkeit ihrer Peynen/ und jene so leichte Ursach/ und kurtze Daurhafftigkeit der

Wollüsten / welche zu geniessen sie so thorrechter Weiß die allezeit glückseelige umb ein allezeit unglückseelige Ewigkeit vertauschet haben. In disen Gegenwürffen hielte er sich mit solchem Eyffer auff / daß es noch wenig ware / wann er vor Schröcken gantz ertatteret / und zitterend / in dem Angesicht gantz entzündet / in häuffige Zäher zerflosse. Bißweilen geschahe es / daß er kaum einen Athem mehr fassen kunte. Nach der Betrachtung scheinte er würcklich von der Höllen herauff gekommen zu seyn. Er blibe gleichsamb seiner Sinnen gantz beraubet; es hielte in ihme an ein gewüsser Schauder und Forcht / ein solche Zerschlagenheit aller Glidern / solches zittern / und erschüttlen / nit anderst als bey einem / der von einem hefftigen Fieber einen würcklichen starcken Anstoß leydet. Dise Würckung verursachte bey disem Heiligen der einzige Gedancken jener ewigen Peynen; welcher doch

bey

bey uns villeicht die mindiste Unruhe nit machet; oder/ deme wir desto sicherer zu entgehen/ uns einbilden/es seye nur ein überflüssige Sorg/ wann man dise oder jene Gelegenheit zu sündigen meidet/ weilen sie noch nit die nächste Gelegenheit ist; oder es seye jene strengere Bewahrung der Sinnen/ jener Gebrauch der Buß-wercken/ jener öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten eine übermässige Strengheit. Ach! daß wir uns nit lassen verdrießlich fallen/ unsere Augen öffters zu werffen auff jene verzehrende Flammen! In disen Abgrund/ wie uns der Heil. Geist versicheret (*Eccli.7.v.40.*) fallet derjenige nit/ welcher ernstlich daran gedencket. Die Höll ist voll der Seelen/ dieweilen die Welt voll ist der unbedachtsamen Leuthen. Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde. *Jerem.* 12. *v.* 11. **Das gantze Land ist gantz verwüstet/ weil nie-**

mand ist/ der es zu Hertzen nemme.

III. Betrachte/ daß bey dem Heiligen Francisco Borgia die Betrachtung der Höllen schöne Früchten grosser Anmuthungen hervorgebracht habe. Nemblichen einer zartmüthigisten Danckbahrkeit/ da er unter jenen Flammen (wie er auß tieffister Demuth sagte) sehr vil Seelen sahe/welche minder straffmässig waren/ als die seinige; und daß er auß blosser Gnad und Barmhertzigkeit GOttes denen selben entrunnen seye. Eines lebhafften Mitleydens/ und Seelen-Eyffers/ da er/ von der Höllen auß/ seine Augen warffe auff dise obere Welt/ allwo so vil Menschen mit zugeschlossenen Augen dahin lauffen/ umb sich da hinab zu stürtzen. Dahero bekame er starcken Antrib/ so vil zu arbeiten/ und zu leyden/ als er würcklich gearbeitet/ und gelitten hat/ damit er dise unsinnige von jenem so entsetzlichen Abgrund

grund möchte zuruck halten. Einer heiligen Forcht; dahero geduunckte ihn jene seine hertzhaffte Verachtung der Welt/ und jene harte Verfolgung seines eygenen Fleisches vil zu wenig/ ja nichts zu seyn; und indeme andere vermeinten / er überschreite hierinfalls die Maaß / sagte er darzu: **Wolte GOTT / es wäre dises genug!** Lasset uns ihme in so billich- und heiligen Anmuthungen nachfolgen. Lasset uns zum öffteren widerholen: Nisi quia Dominus adjuvit me, paulò minùs habitâsset in inferno anima mea. *Psalm. 93. v. 17.* Wann mich nit die barmhertzige Hand GOttes erhalten hätte; so wäre ich anjetzo schon in der Höllen/und auff ewig verlohren. Lasset uns dises absonderlich zum öffteren widerholen in der Gelegenheit der Widerwärtigkeiten/und empfangenen Unbilden; auch anbey uns gewöhnen an die Wort dises de-

mütigisten Heiligen: **Ich hab noch vil übleres verdienet.** Wir wollen GOTT bitten/ daß er in unser Gemüth tieff wolle eintrucken die Forcht jener ewigen Peynen: Confige timore tuo carnes meas. *Psalm.* 118. *v.* 120. **Durchstiche mein Fleisch mit deiner Forcht.** Nichts anderes kan uns grössere Sicherheit vor der Höllen geben/ als eine lebhaffte Forcht der Höllen. Und wann wir uns dermahlen in einem guten Stand befinden/ so lasset uns auch Sorg tragen/ daß wir auch andere theilhafftig machen der jenigen Gnad/ welche GOTT der HErr uns erwisen hat. Wir sollen uns einbilden/ er sage zu uns: Nachdeme ich euch habe seelig gemacht/ so helffet auch ihr darzu/ daß ihr euere Brüder seelig machet: Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos. *Luc.* 22. *v.* 32. **Und wann du einsmahls wirst bekehret seyn/ so stärcke deine Brüder.**

Ge-

Gespräch.

O Vortrefflicher Heiliger! ich lobe die Göttliche Gütigkeit / welche dir in der Betrachtung der Höllen eine hohe Schul heiliger Anmuthungen / und heldenmüthiger Tugenden eröffnet hat. Wie wohl schicken sich die Wort deß Propheten auff dich: Misit ignem in ossibus meis, & erudivit me. *Thren. 1. v. 13.* **Er hat das Feur in meine Bainer geschickt/ und hat mich gezüchtiget!** Das Feur der Höllen/ dessen grausame Hitz du nit betrachtet / sondern würcklich empfunden zu haben schinest/ O! wie vortrefflich hat es dich unterwisen in der Liebe GOttes / in dem Eyffer gegen dem Heyl deß Nächsten/ in der Demuth/ in der Gedult/ in der Abtödtung deß Fleisches! Mache doch / O liebreichister Heiliger! daß jenes erschröcklichiste Feur/ welches dort unten in dem Abgrund die Seelen durchtringet/ sie zu peyni-

gen / auch meine Seel durchtringe/ sie zu heiligen! verschaffe/ daß es in mir die unordentliche Liebe der Wollüsten / sonderbahr in der Gelegenheit der starcken Anfechtungen / verzehre; daß es mein Hertz nach dem Exempel deß deinigen / gegen GOtt dem HErrn zart / gegen denen Seelen meiner Neben-Menschen aber sanfft- und demüthig mache. Verschaffe/ daß es seye/ nach deß Psalmisten Red-Art: Flamma, comburens montes. *Psal.* 82. v. 12. **eine Flamm / welche die Berg verzehret**; will sagen / welche die Hochschätzung der irdischen Güteren / so mich dermahlen so groß und hoch zu seyn geduncken / in mir gäntzlichen zernichte; die Hindernussen deß Göttlichen Diensts / welche mir dermahlen so gäh und rauch vorkommen / zu Boden lege; damit ich hertzhafftiglich unterlasse / würcke / und leyde / so vil immer zu unterlassen / zu würcken / und zu leyden vonnöthen

ist /

ist/ damit man sich versichere/ daß man in disem Feur nit ewiglich wohnen müsse.

Dritte Betrachtung.

Die dritte Ursach der Verachtung der Welt:

Die Liebe GOttes.

I.

BEtrachte bey dem Heil. Francisco Borgia **die kräfftige Würckung** seiner Liebe gegen GOTT. Wann die Beweisung der Liebe bestehet in denen Wercken; so bedencke/ daß er sich alles dessen / was er in der Welt besasse/und zu hoffen hatte/ freywillig beraubet; daß er sich von allen irdischen Dingen/ und so gar von sich selbsten gäntzlich entäusseret; daß er beständig und mit grosser Bemühung für den Göttlichen

Dienst/und für den Nutzen deß Nächsten gearbeitet; bedencke die verwunderliche Ubungen seiner Demuth/und seiner Bußfertigkeit / so wirst du leichtlich abnemmen / wie sehr dises heilige Hertz von der Göttlichen Liebe gebrunnen habe. Wir betriegen uns nur / wann wir vermeinen/daß wir wegen einiger zartmütigen Bewegung / welche wir zuweilen gegen jenem höchsten Guth empfinden / in der Liebe GOttes hoch gestigen seyen/ da doch villeicht unsere natürliche Neigung einen grossen Theil an diser Zartmüthigkeit hat. Lasset uns vilmehr beobachten unsere Werck; wie hurtig und eilfertig wir seyen zu denen Sachen deß Göttlichẽ Diensts/ auch wann unser eigene Nutzen/ und natürliche Neigung keinen Platz darbey findet? Ob wir ohne Unterschid und Außnamb dem Göttlichen Willen gehorsamen? Dises/und kein anderes/ ist das Maaß unserer Liebe. Da wollen wir uns selbsten beschämen/

men/ und für das künfftige uns befleissen/ daß wir GOtt dem HErrn die Auffrichtigkeit unserer Liebe nit mit den Worten/ sondern mit den Wercken beweisen. Non diligamus verbo, neque lingua; sed opere, & veritate. 1. *Joan.* 3. *v.* 18. **Lasset uns nit lieben mit dem Wort/noch mit der Zungen; sondern mit dem Werck/und mit der Warheit.**

II. Betrachte bey dem Heil. Francisco Borgia **die Großmüthigkeit** seiner Liebe gegen GOTT. Er hatte wegen GOtt sehr vil gethan/ und kame ihm doch alles vor so vil als nichts. Sonderbahr aber kame jenes heldenmüthige Opffer seiner Herrschafften/und aller menschlicher Hochheiten/ wegen welchem er bey jederman in grosser Verwunderung stunde/ seinem grossen Hertzen vor/ als eine Sach/ welche gar in kein Acht solte gezogen werden; wann er davon redete/ bekennte er/daß er GOtt dem HErrn tausendfältig verbunden

den seye/ weil er sich gewürdiget/ ein solches kleines Opffer von ihme anzunemmen. Solche Meynungen hatten die Heilige von jenen grossen Diensten / welche sie GOTT dem HErrn geleistet haben. Ein solcher Gedancken soll uns dienen zu Beschämung unserer Hoffart / indeme uns villeicht wegen einer etwas besser eingerichteten Lebens-Art / wegen einigem guten Wercklein die Empfindlichkeit eines eitlen Wohlgefallens will auffsteigen. Wir wollen lehrnen/ unseren Opfferen eine auffrichtige Bekandtnus beyzufügen / daß/ was wir immer thun/ wir doch allezeit GOtt dem HErrn noch schuldig bleiben/ nit aber Er uns; und daß in Ansehen seines unendlichen Verdiensts/ alles das Unsrige gar nichts seye. Si dederit homo omnem substantiam domûs suæ pro dilectione; quasi nihil despiciet eam. *Cant. 8. v. 7.* **Wann der Mensch alles / was er in seinem Hauß hat / für die Liebe**

geben

geben wurde; so wird er doch selbes für nichts achten.

III. Betrachte bey dem Heiligen Francisco Borgia die Vollkommenheit seiner Liebe gegen GOTT. Er ist darinn gestigen biß auff den letzten und höchsten grad / daß er kein anderes Guth mehr achtete / als was GOTT zu gutem gereichete. In denen vilfältigen / und schwäristen Unglücks-Fällen / so eintweders ihme selbsten / oder denen Seinigen begegneten / pflegte er die jenige / so ihme dergleichen Zeitungen brachten / mit gantz heiterem Angesicht zu fragen: Hat dessentwegen GOTT an seinem Göttlichen Wesen etwas verlohren? Wann dises unmöglich geschehen kan / so stehet es gut umb ihne / und meinetwegen umb alle andere Ding. Als ihme geoffenbahret worden der unvorsehene Todt einer / und zwar der allerliebsten / auß seinen Töchteren / so eine Frau von grosser Tugend / und ungemeiner Schönheit

ware /

ware / ware sein erste Anmuthung / daß er sich mit GOTT erfreute / und ihne lobte / weilen (wie seine eigene Wort lauteten) auß dem sehr gefährlichen Meer / welches da ist die Welt / ein Felsen herauß gehebt worden / an welchem man hätte können zerscheitteren / auch durch das Ansehen allein. Als es einstens sich begabe / daß er mitten in dem Winter bey eitler Nacht unter offenem Himmel etliche Stund an einander stehen müste / da unterdessen ein häuffiger Schnee herabfiele / frolockte er (wie er selbsten nachmahlen bekennet hat) in Betrachtung / daß GOTT einen sondern Lust und Belieben hätte / ihme die Schnee-Flocken in das Angesicht zu werffen. In denen vilfältigen und schmertzlichisten Kranckheiten frolockte er ebenfals / und sahe sich selbsten an / wie er sagte / für ein wildes Thier / welches man hetzet / dardurch einem Fürsten ein angenemmes Schauspihl zu machen. Wir

verwunderen uns über solche helden-mässige Anmuthungen der Heiligen. Und sie verwunderten sich über uns/ wie wir doch so nichtswertige Güter schätzen können/in Ansehen jenes unendlichen Guths. O! daß wir erkennten/ was GOTT seye! jenes höchste Wesen/ vor welchem alle Geschöpff/ so würcklich seynd/ oder annoch kunten seyn/ obwohlen sie sowohl an der Zahl unendlich/ als in der Vollkommenheit über die Massen hoch/ dannoch so vil seynd/ als wann sie nit wären! Quasi non sint, sic sunt coram eo. *Isa.* 40. v. 17. **Sie seynd vor ihme/ als wann sie nit wären.** Lasset uns alle Kräfften anspannen/ solches zu verstehen/ und so lebhafft/ als immer möglich/ zu begreiffen. Dises ist das Fundament deß gantzen Christlichen Lebens/ aller Heiligkeit/ und unserer ewigen Glückseeligkeit. Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum. *Joan.* 17. v. 3. **Das ist das ewige**

Leben/

Leben / daß sie dich den wahren GOTT allein erkennen.

Gespräch.

JN deiner Liebe gegen GOTT vernimme / und sihe ich / O grosser Heiliger! einen hellen Spiegel der Göttlichen Hochheiten. In jenem so vilfältigen Unterlassen / Arbeiten / und Leyden wegen GOTT / und dises alles dannoch Halten für nichts; in jener Verachtung deines eigenen und alles anderen Guths / so nit GOTT zu gutem kame / finde ich eine / und O! was für eine herrliche Abbildung der allerhöchsten Vortrefflichkeit deß Göttlichen Wesens! Aber wehe mir! wann du durch die Grösse deiner Liebe die Ehr GOttes so sehr erhöchet hast; O! wie sehr hab dann ich selbige durch meine Lauigkeit ernidriget! Was für eine Vorbildung jener unendlichen Vortrefflichkeit und Lieblichkeit GOttes wurde man ihme

machen

machen können/ wann man sie abmessen müste von meiner Fahrlässigkeit/ mit welcher ich ihme diene/ von meiner Kaltsinnigkeit/ mit welcher ich ihne liebe? Erlange mir/ O süssister Heiliger! ich bitte dich demüthiglich/ erlange mir die Verzeihung/ und für das künfftige die Verbesserung eines so abscheulichen Fählers! Und damit ich der kräfftigen Würckung/ der Großmüthigkeit/ und Vollkommenheit deiner Liebe gegen GOTT möge nachfolgen/ so bitte ihn/ daß er sein Angesicht über mich glantzẽ lasse: Faciem tuam illumina super servum tuum. *Psalm.* 118. *v.* 135. **Erleuchte dein Angesicht über deinen Diener.** Bitte/ daß er mir gebe eine lebhaffte Erkandtnus dessen/ was er ist. Dieses wird erklecken/ daß ich von der Hochschätzung und Liebe aller anderen Dingen befreyet/ nichts anderes mehr hochschätze/ nichts anderes mehr verlange weder im Himmel/ weder auff Erden/ als ihn allein; damit

er

er seye der GOTT meines Hertzen/ mein einziger / und ewiger Schatz. Quid mihi est in cælo? & à te quid volui super terram? .... Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum! *Psalm. 72. v. 25. & 26.* **Was hab ich in dem Himmel? und was hab ich auff Erden begehret ausser dir? .... O GOTT meines Hertzen/ und mein Theil / O GOTT! in Ewigkeit!**

Vierdte Betrachtung.

Die erste Würckung der Verachtung der Welt:

Die Freywillige Armuth.

I.

Betrachte / daß der Heil. Franciscus Borgia sich selbsten habe

arm

arm gemacht. Er ware ein Herr von einem sehr hohen Stand / in dem schönsten Flor deß Alters / und bester Hoffnungen / ein Bluts-Verwandter deß Kaysers selbsten / Caroli deß Fünfften / und bey dem selben in der Gnad so hoch gestigen / als villeicht kein anderer; und dannoch hat er dises alles verlassen / damit er JEsu Christo in seiner Armuth nachfolgete. Dise Exempel / welche sich selten zutragen / verursachen eine grosse Verwunderung; und dannoch / wann wir die Sach recht bedencken / solten wir uns vilmehr verwunderen / daß sie so selten sich zutragen. O Heiliger Glauben! Was ist es dann endlichen für ein grosse That / wann man auch die gröste Güther der Welt vertauschet mit der Evangelischen Armuth? Es ist ja nichts anderes / als mit einem sicheren Pfand der ewigen Glückseeligkeit verwechslen die Güther einer unbeständigẽ Daurhafftigkeit; die Güther / welche von

JEsu

JEsu Christo *Matth. 13. v. 22.* falsch und betrieglich seynd erkläret worden; die Güther / derē Besitzeren Christus der HErr erschröckliche Betrohungen machet: Væ vobis divitibus! *Luc. 6. v. 34.* **Wehe euch Reichen!** und ihnen ankündet / daß es *ihnen* unmöglich / das ist / über die Massen schwär seye / in das Reich der Himmlen einzugehen: Facilius est, Camelum per foramen acûs transire, quàm divitem intrare in Regnum Cælorum. *Matth. 19. v. 24.* **Es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch durchgehe / als daß ein Reicher zum Him̃elreich eingehe.** Wañ auch uns GOTT der HErr die Gnad gegeben hat / dise heilige Armuth anzunemmen / so lasset uns ihme Danck sagen von gantzem Hertzen / in Versicherung / daß wir den besten Theil erwehlet haben. Wann wir arm seynd auß Nothwendigkeit / so wollen wir uns selbsten trösten / und von unserem Stand nit urtheilen

nach

nach denen Grundlehren der Welt/ sondern nach denen Grundlehren deß Glaubens. Wann aber die Beschaffenheit unseres Stands uns an die Reichthumben hat angebunden/ so lasset uns ab so erschröcklichem und unfählbahrem Göttlichen Ausspruch fassen eine heylsame Forcht. Lasset uns die darzu tragende Zuneigung abschneiden. Lasset uns mit denen Reichthumben/ so vil es immer uns möglich ist/ durch die Händ der Armen in den Himmel hinauff handlen. Die Reichthumben hören nur dorten auff/ eitel und zergänglich zu seyn/ wann man darmit die ewige Güther einhandlet. Thesaurizate vobis thesauros in cælo, *Matth.* 6 *v.* 20. **Samblet euch Schätz in dem Himmel.**

II. Betrachte/ daß der Heilige Franciscus Borgia **in allem sich gehalten habe / als einen Armen.** Nachdeme er den Titl und die Kleydung eines Hertzogs einmahl abgelegt/ hat er nimmermehr an daß jenige

nige gedencket/ was er gewesen/ sondern an daß/ was er auß Liebe JEsu Christi worden ware. An seiner gantzen Persohn / in seinem gantzen Lebens-Wandel schine die äusseriste Armuth herauß. Wer ihn vorher als einen grossen Herren in der Welt gesehen hatte/ der blibe in seinem Ansehen anjetzo gantz erstaunet/ massen er an ihme nit daß mindiste Zeichen der verlassenen Hochheiten fande. Ein dergleichen Ansehen allein vermögte/ das Volck zum weinen zu bewegen/ und hatte für sich selbsten die Krafft und Würckung einer nachtrucklichisten Predig. Es haben auch andere GOtt zu Lieb noch mehr und ansehlichere Güther verlassen; aber so vollkommentlich/ wie er/ die wenigste. Dises ist die Großthat deß Heiligen Francisci Borgia. Dise hat der Kirchen GOttes disen wunderbahrlichisten Heiligen gegeben. O! wie vil nemmen ihren schönsten Opfferen den besten Werth hinweck durch

einigen Vorbehalt eines schlechten Dings/ und/ nachdeme sie vil gethan/ haben sie endlichen nichts anderes gethan/ als daß sie eine Eitelkeit mit einer anderen Eitelkeit vertauschet haben! Ach! GOTT der HERR sihet nit so fast auff die Grösse/ als auff die Vollkommenheit unserer Opfferen. Christus JEsus hat in dem heiligen Evangelio jenes ungemein grosse Versprechen nit gegeben auff die Wort: Reliquimus multa: **Wir haben vil verlassen**; sondern auff die Wort: Reliquimus omnia: **Wir haben alles verlassen.** So vil es uns möglich ist/ wollen wir/ nach Erinnerung erstgedachten Göttlichen Lehrmeisters JESU Christi/ nachfolgen der Weiß deren Göttlichen Wercken. Die Gutthaten/ die uns GOTT erweiset/ seynd vollkommen und außgemacht; vollkommen und außgemacht sollen ebenfalls auch unsere Opffer seyn. Dei perfecta sunt opera. Deut. 32. v. 4. **Die Werck**

GOttes seynd vollkommen. Estote perfecti, sicut & Pater vester cælestis perfectus est. *Matth. 5. v. 48.* Seyet vollkommen/ wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.

III. Betrachte/ daß der Heilige Franciscus Borgia sich in der Liebe der Armuth habe berühmt gemacht. Es hatte das Ansehen/ als wann sein Liebe zu der Armuth wäre fast übermäßig worden. Er truge solche Kleider/ welche aller Orthen geflickt waren; und er flickte sie selbsten. Sich zu umbgürten brauchte er allezeit ein End von dem schlechtisten Tuch. Zum öfftern hat sich sein Sohn der Hertzog/und andere grosse Herren/ so seine Bluts-Freund waren/ wie auch die Obere der jenigen Häuseren/wo er durchreisete/bemühet/ ihme solche zerrissene Kleider/ oder Fetzen/hinweck zu nemmen; aber allzeit umbsonst. Zu denen kältisten Jahrs-Zeiten/ und über die mit Schnee bedeckte Gebürg reisete er

gantz ring bekleidet / und hielte sich für jenugsamb bewahret / so wohl wider die Sonnen-Hitz deß Sommers / als wider die Wind und Schnee deß Winters / nur nit disem allein / daß er seinen Mantel umb sich schluge. In seinem Zimmer / oder Cammer ware nichts zu finden / welches die höchste Nothwendigkeit nit erforderte. Er schribe keine Predigen / Ermahnungen / Betrachtungen / Anmuthungen / und Geistliche Gedancken anderst / als auff die Copert / und Abschnitz der Brieffen / oder auff andere kleiniste Trümlein Papier. Wann er die Nahrung bettlete / theilte er mit denen Armen das erbettlete Allmosen also / daß die schwärtziste und kleiniste Stücklein Brods ihme verbliben. Ein schöne Gelegenheit der Beschämung für uns / welche wir unseren Nutzen so verzweifflet lieben. Ein sehr vornemmer Herr / nachdeme er mit dem Heiligen geredet hatte / wendete er sich zu denen Seinigen / und

 sagte:

sagte: dises ist die aller-erschröcklichiste Gaisel/ so ich vor dem Göttlichen Richterstuhl förchte; nemblich das Exempel deß Patris Francisci. Und in der Warheit / was für eine Entschuldigung können wir wohl *haben* für unsere so grosse Zärtlichkeiten vor jenem erschröcklichen Richterstuhl/ indeme diser heilige Mann / als ein Fürst gebohren worden/und dannoch in der Strengheit einer so unmässigen Armuth gelebet hat? Lasset uns disen Vorruckungen vorkommen/ unser Leben gegen dem seinigen halten/und anbey uns selbsten antreiben / ihme wenigist so vil nachzufolgen / als vil es die Schuldigkeit unseres Stands erforderet. Die Heilige/welche JEsu Christo in der Armuth nachgefolget/ werden an dem Jüngsten Tag mit ihme/und mit den Apostlen auch seyn die Richter der Welt; welches auch in disem Verstand sich wahr befinden wird / daß sie nemblichen durch das Exempel ihres Lebens die Welt wer-

den

den richten/ und urtheilen. Vos, qui secuti estis me, ... sedebitis & vos super sedes duodecim, judicantes duodecim tribus Israël. *Matth.* 19. *v.* 28. **Ihr/ die ihr mir seydt nachgefolget/ .... werdet auch sitzen auff zwölff Stühlen/ und richten die Zwölff Geschlechter Israel.**

Gespräch.

WAnn der jenige glückseelig/ und verwunderlich ist/ welcher/ nach dem Ausspruch deß Weisen Manns *Eccli.* 31. *v.* 8. & 9. denen Reichthumben nit nachgehet/ O! wie wirst dann du/ O vortrefflicher Heiliger! der du die Reichthumben mit so heldenmässiger Großmüthigkeit verachtet hast/ in dem Himmel so glückseelig/ wie so verwunderlich auff Erden seyn? Ja; deine freywillige Armuth ist eines auß denen merckwürdigisten Wunderwercken/ so die Kirchen-Historien enthalten. Du hast die Kirchen GOt-

tes/da du von einem so hohen Stand zu der äusseristen Armuth auß Liebe GOttes hinüber getretten / nit minder erleuchtet/ als andere Heilige sie haben erleuchtet/ da sie die Berg versetzet/ und die todte Leiber zum Leben erwecket haben. O! daß du auch so vil Nachfolger deiner Exemplen hättest/ als deren seynd / welche darüber sich verwunderen! Wir erkennen/ daß du die Reichthumben zum allerbesten Gebrauch angewendet habest; und dannoch lieben wir jene wenige Kommentlichkeiten / welche uns der Genuß der Reichthumben anjetzo darbietet / vil mehrer/ als jene unermessene Güther/ welche uns eben dise Reichthumben wurden in Ewigkeit hervorbringen/ wann wir sie GOTT dem HERRN schencketen. Dir gebühret es nun/ O mächtigister Heiliger! daß du in uns die Krafft deiner Exemplen durch die Krafft deiner Vorbitt verstärckest. Tilge in un-

unseren Hertzen auß die unmässige Begird noch mehr zu haben/ und die unordentliche Liebe unseres eigenen Nutzens. Erhalte uns/ daß/ wann wir diser zergänglichen Güthern uns nit gäntzlichen berauben / wir wenigist die selbige nit also brauchen/ daß wir dardurch der ewigen Güthern verlurstiget werden: Sic transeamus per bona temporalia, ut non amittamus æterna. *Ex Orat. Dom. 3. post Pent.* **Daß wir also durch die zeitliche Güther wandern/ daß wir darmit die ewige nit verlieren.**

Fünffte Betrachtung.

Die andere Würckung der Verachtung der Welt:

Die Demuth.

I.

BEtrachte die Demuth deß Heiligen Francisci Borgia / so verwunderlich ware wegen dem Abscheuhen ab denen Ehren. Die Ehren waren dem Heiligen Mann eine schwäriste Verfolgung / welche er hat leyden müssen / so lang er gelebt. Man kan nit genugsamb erzehlen / was er für Aengsten gehabt / was häuffige Thränen er habe vergossen / indeme man öffters gehandlet / ihne zu einem Cardinal zu machen. Einstens / damit er sich diser Gefahr entzohe / ist er / ungeacht der zu dem reisen dazumahl sehr unbequemen Jahrs-

Zeit

Zeit von Rom hinweck geflohen / und hat sich eilends in eine sehr weit entlegene Wüsten in dem Land Biscaya verborgen. Daß man ihne / auch nachdeme er den Geistlichen Stand schon angenommen hatte / durch gantz Hispanien den heiligen Hertzog nennte / verletzte ihm sein innerste Seel. Wann man sich nur allein mercken liesse / daß man sich seines vorigen Ansehens / und Stands erinnere / wurde er gleich sehr hoch darüber bestürtzet. Es ware kein List und Vortheil zu erdencken / den er nit gebrauchet / damit er die offentliche Ehren-Gepräng und Einholungen / welche auff seine Ankunfft ihme offtermahlen zubereitet wurden / umbgehen / und ihnen entweichen möchte; also zwar / daß er nit ohne grosse Ungelegenheit offtermahlen durch einen Umbweeg seine Reisen verlängeret. Wann man ihne gelobet / und geehret / gabe er solche Anzeigen der innerlichen Betrübnus seiner Seelen von sich / daß er dardurch an-

dere zu einem rechten Mitleyden bewegte; und damit er seine Demuth in etwas tröstete / eilte er alsobald / umb sich mit einem ungewöhnlichen Werck der Demuth verächtlich zu machen. O! wie seynd die Gedancken der Heiligen so vil anderst / als unsere Gedancken! Und dannoch haben die Heilige sich nit betrogen; dann ihre Grundlehren haben sich gesteiffet auff die Exempel und auff die unwidersprechliche Lehr JEsu Christi. Die Ehren haben sie Verfolgungen genennet / und sie seynd es auch in der Warheit: dann sie / indeme wir solches nit einmahl mercken / in uns einpflantzē jene Hoffart / welche die Göttliche Barmhertzigkeit von uns entfernet; und welche / sonderlich bey denen Edelleuthen / wann wir es auffmercksamb wollen beobachten / die unglückseelige Ursach ist aller ihrer Mißhandlungen / und ihres ewigen Verderbens. Lasset uns doch die Augen eröffnen / und durch den Glauben erleuchtet /

leuchtet / die rechte Wesenheit aller Sachen begreiffen. Lasset uns/nach Erinnerung deß Propheten/ die jenige Persohnen/so uns loben/und ehren/ ansehen / als solche Leuth / die uns betriegen; massen sie machen / daß wir uns die jenige zu seyn glauben/die wir doch in der Warheit nit seynd; und daß wir gantz voll und toll von der Hochschätzung / die wir bey den Menschen haben/ nit mehr sorgfältig seynd/uns groß zu machen in den Augen GOttes/ an welchem doch allein alles gelegen ist. Popule meus! qui te beatum dicunt, ipsi te decipiunt. *Isa. 3. v. 12.* **Mein Volck! welche dich seelig sprechen/ die betriegen dich.**

II. Betrachte die Demuth deß Heiligen Francisci Borgia / so verwunderlich ware **wegen der Liebe der Verachtungen.** Er gienge täglich mit den armen Leuthen umb / auch vil lieber / und vil öffter mit denen/ so etwas abscheulicher und häßlicher

waren/ als andere; er setzte sich zu ihnen auff die Erden/ er speisete sie/ er kame ihnen zu Hilff in denen Kranckheiten deß Leibs/ er säuberte sie von ihren Unsauberkeiten; und/ damit sie mit ihme noch gemeiner und freundlicher wurden/ beflisse er sich ihrer ungeschickten und groben Weiß zu handlen in seinen Sitten nachzuahmen. Als General-Commissarius in Spanien vertratte er zum öffteren die Stell deß Portners/ und mit den Schlüßlen an seiner Gürtl kehrte er mit dem Besem die Portner-Stuben auß. Als General zu Rom raumbte er auff offentlicher Gassen das Khot hinweck. Wann ein neues Collegium erbauet wurde/ so hat ihne von seiner ersten Ankunfft biß zu der Abreiß die gantze Stadt in einiger denen schlechtisten Tagwerckern gezimmenden Arbeit beschäfftiget gesehen: und wann zuweilen seine Kräfften zu schwärerer Arbeit nit erkleckten/ ersetzte er durch die Verächtlichkeit der

der Wercken den Verdienst der Mühe und Arbeit / da er nemblichen bald einen Fuhrmann abgabe / bald die Esel und Pferdt / so die Stein und anderes zum Bau herbeytrugen / anführte und leitete / nachmahls aber zu gewöhnlicher Zeit ihnen das Futter gabe / und sie zu Tráncken / und in die Schwem führte. Gleichermassen thate er auff denen Reisen; sobald er in die Herberg kame / führte er die Pferdt in den Stall / und strigelte sie selbsten. Als er schon in dem Geistlichen Stand einstens zu Barcellona / allwo er vorhero Unter-König ware / angekommen / ist er mit blossen Füssen in Gestalt und Auffzug eines Bettlers durch die vornemste und Volck-reichiste Gassen der Stadt daher gangen. Zu Madrit / der Hauptstadt in Spanien / nit weit von dem Pallast deß Königs / als er sahe / daß ihme Carolus / sein Sohn / mit einem zahlreichen und Adelichen Gefolg entgegen kame / da er eben unter

ter dem Mantel einen Bettelsack hatte / hat er solchen an den Halß gehencket / und also heraußgebutzet sich vor seinen Sohn gestellet. Mit disen und dergleichen Wercken der Demuth / mit welchen der Heilige Borgia sich der Welt suchte verächtlich zu machen / hat er jedermänniglich das Hertz beweget / und ein grosse Anzahl der vornembsten Leuthen zu seiner Nachfolg gezogen. Und dises zu unserer Witzigung / als die wir unter dem Vorwand den Göttlichen Dienst besser zu beförderen / eine gewüsse Anständigkeit / so nichts anderes / als eine Hoffart ist / sehr eifferig behaupten. Sihe da / wie die Demuths-Ubungen deren / so Christo JESU nachfolgen / keine andere Würckung nach sich ziehen / als die Demuths-Ubungen JEsu Christi selbsten haben nach sich gezohen / nemblichen die Heiligmachung der Welt. Lasset uns das eitle Absehen auff das Gutachten der Menschen beyseits legen. Lasset

uns ohne alle Forcht die Werck der Christlichen Demuth üben; und dises desto mehr / wann wir seynd / oder ehemahls gewesen seynd in grossem Ansehen bey der Welt. Gleichwie in denen Augen GOttes kein Gegenwurff abscheulicher ist / als ein Hoffärtiger Armer; also ist in seinen Augen kein Gegenwurff annemblicher / und dem Neben-Menschen heylsamer / als ein ansehnlicher Mann / so sich umb GOttes willen gedemüthiget. Wir dörffen sicherlich glauben / daß auff solche Weiß von uns ebenfalls daß jenige werde wahr werden / was JESUS Christus von ihme selbsten hat vorgesagt; daß nemblich / wann er werde gecreutziget seyn / er die gantze Welt werde an sich ziehen: Et ego, si exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum. *Joan.* 12. v. 12. **Und ich / wann ich wird erhöchet werden von der Erden / so wird ich alles zu mir ziehen.**

III.

III. Betrachte die Demuth deß Heiligen Francisci Borgia / so verwunderlich ware **wegen der Einbildung / daß er alle Verachtung verdiene.** Dise innerliche Meynung hatte der Heilige bey allen seinen äusserlichen Demuths-Ubungen; dise ware ihre Seel / und gabe ihnen das Leben. Gleichwie nun diser Gedancken einen grossen Theil seiner Betrachtungen außmachte / also kan man nit genugsamb sagen / zu was hochem Grad der Demuth er dardurch gelanget. Ein jede Sach / was es immer ware / sie möchte ihme gleich zu einer Ehr / oder zu einer Unehr seyn / wuste er zu einer Gelegenheit zu machen / sich selbsten zu demüthigen / und zu Schanden zu machen. Als ihme einstens ausser der Stadt Rom die Maulthier der Cardinälen / wie in gewüssen Umbständen und Gelegenheiten nach dem Gebrauch deß Römischen Hoffs zu geschehen pfleget / entgegen geschickt wurden / sagte er:

Wahr-

Wahrhafftig / man hätte mich auff kein bessere / und für mich anständigere Weiß empfangen können / indeme so vil Thier daher kommen / mich / als das gröste Thier auß ihnen allen / einzuhohlen. Auff gleiche Weiß als er nach Valladolid in Spanien das erste mahl in dem Geistlichen Kleid der Gesellschafft JEsu ankommen / und / wo er durchgienge / das Volck sich hauffenweiß versamblete / ihne ansahe / und über ihne sich verwunderte / sprache er: Dise lauffen herbey / mich zu sehen / als wann ich ein ungewöhnliches wildes Thier wäre; und haben disem nach wohl Ursach / daß sie sich so häuffig versamblen / und mich sehen wollen. Als ihm einsmahls / da er eben ein todtes Schwein auff seinen Schultern dahertruge / ein Herr begegnete / und darüber grosse Verwunderung spühren liesse / sagte der Heilige zu ihm: Was ist es dann endlichen für ein Wunder / wann ein lebendiges Schwein ein todtes

Schwein

Schwein traget? Er nennte sich auch einen Cain / und sagte / er seye nit Werth / daß er unter denen Füssen deß Judas lige. Einem seiner Gesellen / welcher auff der Reiß / da beyde in einer Cammer wären / die gantze Nacht hindurch von einer Husten geplaget ware / und seinen Außwurff dem Heiligen / welcher auff der Erden lage / ohne solches zu vermercken / immer in das Angesicht wurffe; bey anbrechendem Tag aber beobachtete / wie schändlich er ihne zugerichtet / und sich dessentwegen mit größtem Leyd entschuldigen wolte / sagte der Heilige: Machet euch dessentwegen kein Unruhe; dann was ist es für ein Fähler / wann man / wie ihr gethan habt / den Außwurff in das schlechtiste und unreiniste Geschirr / so in der Cammer ist / hinwirffet? und ich / der ich es gar wohl weiß / sage euch für gewüß / daß ich dises Geschirr gewesen. Es ware kein so verächtlicher / kein so lasterhaffter Mensch / daß er nit sich

selbsten /

selbsten / wann sich etwan die Gelegenheit ereignete von ihme zu reden / ohne allen Vergleich schlechter und lasterhaffter schätzte. Endlichen hat er auch einstens dem höllischen Feind / welcher / indeme sich der Heilige seinem Gebrauch nach vor allen anderen Geschöpffen zu Schanden machte / mit vernemblicher Stimm zu ihme gesagt: Mache dich auch vor mir zu Schanden; alsobald zur Antwort gegeben: Du hast recht; ja / auch vor dir mache ich mich zu Schanden. Also urtheilete / also redete von sich selbsten ein Heiliger / von welchem man doch nit weißt / daß er jemahlen ein anderes / als ein unschuldiges Leben geführet habe: welcher auch vorhero / ehe daß er sich GOTT dem HErrn gantz geschencket / den Ehestand noch als ein Jungfrau hat angetretten; und da er bey Hoff gelebet / für den Engel deß Hoffs ist gehalten worden. Lasset uns von einem so grossen Exempel einen Nutzen schaffen / und

von einem so demüthigen Heiligen erlehrnen / wie wir uns selbsten demüthigen sollen. Lasset uns ein wenig unser Leben durchgehen / so werden wir überwisen seyn / daß alle Verachtung / wann sie minder *ist / als* die Höll / eben darumb ohne Vergleich auch minder seye / als wir verdienet haben. Lasset uns die vergangene Sünden / und die gegenwärtige Fähler ersetzen mit einer auffrichtigen Bekandtnus unserer Unwürdigkeit / solche aber bestättigen sonderbahr durch eine wahre Sanfftmuth in jenen Gelegenheiten / da wir etwan einige Unbilden empfangen. Dises ist der sicheriste Weeg / bey GOTT dem HErrn Barmhertzigkeit zu finden; sintemahlen er nach Gezeugnus deß Heiligen Davids / ein wahrhafft zerknirschtes und demüthiges Hertz niemahlen von sich verstosset: Cor contritum & humiliatum, Deus, non despicies. *Psal. 50. v. 19.* **(Ein zerknirschtes und gedemütig-**

tes Hertz wirst du / O GOtt / nit verachten.

Gespräch.

GLorwürdigister Heiliger / der du mit einem so ungewöhnlichen Exempel nit allein hoch und demüthig gewesen bist; sondern auch nach Anleitung deß Weisen Manns: Quantò magnus es, humilia te in omnibus. *Eccli. 3. v. 20.* **Je grösser du bist / je mehrer demüthige dich in allen Dingen.** Von deinen Hochheiten selbsten die Antrib und die Maaß deiner Verdemüthigung genommen hast! sihe mich da vor deinen Füssen ligend / das ist, vor einem Wunderwerck der Demuth ein Abentheur der Hoffart. Wann ein jeder Hoffärtiger / was er immer für vortreffliche Zierden beysammen hat / dannoch in denen Augen GOttes ein Abscheulichkeit / ein Greuel ist: Abominatio Domini est omnis arro-

gans.

gans. Prov. 16. v. 5. Alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greuel. Was wird es dann mit mir für eine Beschaffenheit haben / der ich neben der höchsten Armseeligkeit dannoch habe eine übermässige Hoffart? Ach! barmhertzigister Heiliger! durch die Verdienst deiner wunderbahrlichen Demuth bitte ich dich / hayle mich von einer so närrischen / und so schädlichen Einbildung / damit / wann ich mit meinen Sünden die Göttliche Gerechtigkeit wider mich heraußfordere / ich durch meine Hoffart die Göttliche Barmhertzigkeit nit von mir hinwecktreibe. Mache / daß ich mich / wie ich es in der Warheit bin / der Verachtungen allerdings würdig zu seyn erkenne; daß ich dieselbe / wann sie mir widerfahren / gedultig übertrage / und dardurch mit dir selbsten in dem Himmel / wo nit jenen vortrefflichen Lohn / welcher der heldenmüthigen Demuth der Heiligen gebühret / auffs wenigist den jenigen

nigen erlange / welcher denen demüthigen Sünderen gestattet wird.

Sechste Betrachtung.

Die dritte Würckung der Verachtung der Welt:

Die Abtödtung Seiner selbst.

I.

BEtrachte die Abtödtung deß Heiligen Francisci Borgia / so unerbittlich ware in Versagung aller Erquickung. Nachdem ihne der Gedancken deß Todts der Welt hat gäntzlich absterben gemacht / so wuste er nimmermehr / was ein irdische Tröstung wäre. Seinen Leib nennte er einen Feind / und zwar einen inheimischen Feind / das ist / einen Verräther / gegen deme nit die mindiste

Harm-

Barmhertzigkeit zu brauchen seye; ein unbändiges wildes Thier / deme niemahlen zu trauen/ und dessentwegen die Freyheit nit einen Augenblick zu gestatten. Wann in seinen Besuchungen der Collegien/ und Häusеren der Gesellschafft/ die Patres sahen/wie außgemerglet/und erschöpfet er seye/ so wohl durch die Armuth/ als durch das Reisen / wendeten sie/ so vil ihnen immer möglich ware/alle Mühe und Arbeit an/ ihne zu erquicken; er aber verbotte ihnen/ solches zu thun/ sagend: sie sollten mit Bezeügung solcher Ergötzlichkeiten innhalten/und warten/ biß er von GOtt die Gnad erlanget hätte (umb welche er zu bitten niemahlen hat auffgehöret) daß ihm alle Ergötzlichkeiten wurden zu einer Peyn/ und alle Peynen zu einer Ergötzlichkeit. Wann er ein gute Herberg hatte/und sahe/ daß ein guthes Beth vorhanden/legte er dises auß / als wann für ihne kein Beth da wäre; demnach warffe er

er sich auff den blossen Boden / und brachte auf selbigem die gantze Nacht zu. In seinen Kranckheiten ware sein gröste Beschwärnus/ daß er mit der Liebe seiner Geistlichen Brüder und Untergebenen zu streitten hatte. Ihme kame daß jenige für ein Ergötzlichkeit vor/ was doch die blosse Nothwendigkeit ware/ und liesse sich nit überreden / solches anzunemmen/ wann er durch den Gehorsamb nit gezwungen wurde / Krafft dessen er/ auch als Oberer / nach Außweisung seiner Reglen / denen Leib-Artzten und ihren Anordnungen unterworffen ware. Dises/ was uns bey denen Heiligen eine übermäßige Strengheit zu seyn geduncket / ware nichts anderes als eine vernünfftige Forcht/ welche sie hatten wegen ihrem eigenen Fleisch/ und kame daher / weilen sie sehr wohl verstunden den Ausspruch deß Heiligen Geists : Qui delicatè ... nutrit servum suum, sent e. eum contumacem. *Prov. 29. v. 21.* Wer

seinen Knecht ... zärtlich aufferziehet / der wird ihn hernach widerspänstig erfahren. Lasset uns nur zuruck gedencken auff unsere eigene Erfahrnus / was grossen Anfechtungen / und Aengstigkeiten / wo nit gar augenscheinlichen Sünden / uns unterwerffe unsere übermäßige Zärtlichkeit; und von disem können wir abnemmen die Falschheit unserer Einbildungen. Es ist nit so leicht / wie wir uns selbsten schmeichlen / daß man ein mit aller Kommentlichkeit versehenes Leben mit einem Christlichen Leben vereinige. Wann wir unsere Sicherheit lieben / so müssen wir allen gefährlichen Ergötzlichkeiten gäntzlich absagen / und müssen auch einige / für sich selbsten unsträffliche / beyseits legen. Der Heilige Apostel Paulus vermeinte / es seye nothwendig / daß er seinen eigenen Leib casteye / damit er nit / nachdeme er andere geheiliget hatte / selbsten verworffen wurde. Haben wir es

vil-

villeicht weniger vonnöthen/ als der Heilige Apostel Paulus? Castigo corpus meum, & in servitutem redigo, ne fortè, cùm aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar. 1. Cor. 9. v. 27. **Ich casteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienstbahrkeit/ damit ich nit etwann/ wann ich andern geprediget hab/ selbsten verwürfflich werde.**

II. Betrachte die Abtödtung deß Heiligen Francisci Borgia/ so **unversönlich ware in gäntzlich abgeschlagener Nachlassung einiger Straff.** Damit man verstehe/ wie groß und vil von dem ersten Anfang an/ seine freywillige Bußwerck alle zugleich gewesen/ ist genug gesagt/ daß er von einer unmäßigen Dicke/ in weniger als zweyen Jahren/ biß zu einer unmäßigen Dürre habe abgenommen; dannenhero/ weilen sich die Haut nit einzohe nach jener Maaß/ nach welcher das Fleisch sich verluhre/ und eingienge; scheinte es/ es

stecke sein Leib in der Haut eines anderen Leibs; und neben deme/ daß sie voll der Falten und Runtzlen wäre/ müste er sie noch überdaß fast einen Spann-weit verdopplen/ und auff die lincke Seiten hinumbschlagen. Als Unter-König *fastete* er ein gantzes Jahr also/ daß er nichts mehrers asse/ als ein Schüsselein voll Kräuter/ oder/ wann er etwas stattlicher leben wolte/ ein Schüsselein voll Bonen/ oder Erbes/ und ein gewüsses Stücklein Brods; dabey er nichts anderes trancke/ als ein gemeines und weniges Wasser/ und zwar dessen nur einen einzigen Trunck. Von disem so strengen Fasten setzte er nit auß/ und liesse sich davon nit hinderen/ obwohlen er zum öfftern eintweders frembde/ oder Obrigkeitliche Persohnen/ oder Edelleuth von Barcellona zu seiner Taffel eingeladen hatte. Er truge beständig ein Buß-Kleid an seinem Leib/ und zwar ein solches/ ab dessen Ansehen allein man

sich

sich entsetzen muste. Noch als Hertzog schlaffte er nit vil mehr/ als zwo Stund / lage auff einem schmalen hültzernen Fuß-Schemmel/ und hatte nichts anderes darüber/ als einen einfachen Teppich/ für ein Unterbett. Als General-Commissarius / ja noch als Hertzog/ geißlete er sich dreymahl in dem Tag mit so gewaltigen Streichen / daß das Blut an die nächste Wänd anspritzete. Lange Zeit truge er verwundte Schulteren herumb / und als er dessentwegen dannoch nit nachliesse die alte Wunden mit neuen Schlägen zu erneueren/ und auffzufrüschen/ kame das Ubel so weit/ daß ihme das Fleisch verfaulte/ und die Würmb darinnen wachseten. Es ware so gar vonnöthen/ daß ihme der Heilige Ignatius einen Bruder dises fahls zu einem Obern bestellte/ welcher dergleichen Ubermaß inhalten/und verhinderen solte; weilen aber diser seinem inständigen Anhalten/und vergossenen vil-

len Zäheren sich nit widersetzen kunte/ wurde er zum Mitleyden beweget/ und überliesse ihn offtermahlen dem Gewalt seines Eyffers. Er liesse keine ihme zustossende Gelegenheit etwas zu leyden vergeblich ablauffen. In denen Kranckheiten/ ob er schon einen sehr eckelhafften Magen hatte/ trancke er doch die auch widerwärtigiste Artzneyen gantz langsamb hinein; auff gleiche Weiß nahme er die Pillulein / zerkeute sie gantz langsamb/ zohe sie in dem Mund herumb/ biß er selben gantz mit Bitterkeit angefüllet / und alsdann schluckte er selbige nach und nach hinab. Bey der hefftigisten Sonnen-Hitz gienge er Schritt für Schritt; auch eben also bey dem kältisten Wind/ so von dem Gebürg herkame. Wann er von häuffigem Regen gantz begossen ware/ liesse er seine Kleider an dem Leib für sich selbsten außtrücknen. Wann er reisete/ ware er mit denen gemeinen Beschwärnussen der

üblen Strassen nit zufriden / sondern legte noch überdaß in seine Schuh kleine Steinlein / obwohlen seine Füß ohne dem schon gar übel von dem Podagran zugerichtet waren. Als man ihm einstens eine Suppen zubereitet / so durch einen Fähler fast ein lauterer Wermuth ware / hat er sie halb auffgezehret / daß übrige nur darumb überlassen / weilen ihme wegen gar zu hefftigem Unwillen deß Magens daß übrige zu niessen nit möglich ware. Als er einen Bettler angetroffen / welcher voll der häßlichisten Geschwären ware / und ein Linsenmuß auß einem hültzenē Schüßelein / so durchauß mit Unflath überrunnen ware / mit seinen kothigen und unsauberen Fingeren asse / hat er verspühret / daß seine Natur darüber ein Abscheuhen habe / und sich entsetze; dise dann zu überwinden / hat er den Bettler ersuchet / er solle auch ihn zu seiner Schüssel lassen / und erlauben / daß übrige mit

ihme aufffzuessen. Und dises alles ist nur ein einziger Theil seiner Abtödtungen. Wir können uns nit genugsamb verwunderen / wie doch ein solcher Mann wider sich selbsten / damit ich also rede / habe können so wild und grausamb werden. Die Heilige verstunden die Sach gar wohl; durch ihre Strengheiten brachten sie in die Ubung den bekandten Ausspruch deß Weisen Predigers: Omnia tempus habent ... Tempus flendi, & tempus ridendi. *Eccl.* 3. *v.* 1. & 4. **Alles hat seine Zeit ... Es ist ein Zeit zum weinen / und ein Zeit zum lachen.** Dise Grundlehr entdecket uns das Geheimbnus ihrer Bußfertigkeit. Sie hatten ihre Zeiten abgetheilet. Zum Leyden hatten sie außgestecket die Zeit dises kurtzen Lebens; zu den Freuden aber die Zeit deß anderen Lebens / so in Ewigkeit dauren wird. O uns recht unbesonnene / die wir auß unordentlicher Liebe gegen uns selbsten / auß unmäßigem Abscheuhen ab

dem Leyden unser ewige Glückseelig-
keit in der Unsicherheit stehen lassen!
Ach! lasset uns die Zeiten nit unter
einander werffen. Die gegenwärti-
ge Zeit/ sagt der Heilige Augustinus/
ist die Zeit unsere Glückseeligkeit zu
verdienen/ die zukünfftige aber ist die
Zeit/ solche zu besitzen: Beatitudinem
hîc parare possumus, possidere non
possumus: **Die Glückseeligkeit
können wir hier verdienen; aber
können sie nit besitzen.** Lasset uns
unsere Lauigkeit bey solchen Exem-
plen auffmunteren. Lasset uns allen
Unkosten auffwenden / damit wir
uns der ewigen Gluckseeligkeit ver-
sicheren. Lasset uns mit allem Eyffer
arbeiten/ damit wir uns selbsten jene
Freuden vermehren/ welche kein End
jemahlen haben werden. Dises ist
die wahrhaffte Liebe Unser selbsten.
Ein andere wurde vilmehr seyn der
allerschädlichiste Haß. Qui amat
animam suam, perdet eam; & qui
odit animam suam, in hoc mundo,

in vitam æternam custodit eam. Joan. 12. v. 25. **Wer seine Seel lieb hat/ der wird sie verlieren; und wer seine Seel hasset in diser Welt/ der erhaltet sie zum ewigen Leben.**

III. Betrachte die Abtödtung deß Heiligen Francisci Borgia/ so unersättlich ware in der Begird immerdar etwas neues/ und mehrer zu leyden. Ungeacht seiner so vilen und grossen freywilligen Strengheiten/ auch so viler anderer Gelegenheiten zu leyden/ die ihme GOTT/ seinen eyffrigen Begirden zu willfahren/ an die Hand gabe/ unter welchen auch waren die Schmertzen der Glidersucht/ die Geschwulsten und schärffiste Stich deß Podagrans/ hartes Schnauffen/ hefftiges Reissen deß Magens/ unversehenes und tödtliches Grimmen/ Schwachheiten/ und Ohnmachten/ Abgang der Lebens-Geister und Kräfften/ auch fast immerdar widerholte Fieber/ welche bald so hefftig wüteten/ daß er in Todts-Gefahr dardurch geriethe/

bald

bald aber so beständig und hartnäckig waren / daß er nach und nach gantz abgezehret / nit anderst / als bey einem langsamen Feur / also / daß er an dem Leib gar kein Fleisch mehr hatte. Nichts destoweniger / als wäre dises alles vil zu wenig / ware er immerdar gantz begirig noch vil anderes neues zu leyden. Wann er jemand von einem Unglück überfallen sahe / welches ihme genug zu leyden gabe / ware er ihme darumb neidig / und sagte: O! wäre ich würdig dises Creutz zu haben! Er beklagte sich gantz liebreich gegen GOTT / daß er denen jenigen so vil zu leyden gebe / welche doch durchauß nit leyden wolten / denen jenigen aber so wenig / welche so sehr zu leyden verlangten. Ein Pater / so sein Vertrauter ware / als er ihn einstens in dem Gebett vertieffet angetroffen / hat ihn gebetten / er möchte ihm doch eben die jenige Gnad von GOTT erlangen / welche er dazumahl für sich begehret hätte. Gleich

darauff wurde diser von einem hefftigisten Fieber angegriffen/ aber gleich widerumb durch den Heiligen davon erlediget; worauß er abgenommen/ was jenes für Gnaden gewesen wären/ so der Heilige für sich begehret hatte. Lasset uns diser so grossen Begird zu leyden entgegen halten unsere Ungedult/da uns GOTT mit einiger auch geringsten Trangsahl heimbsuchet. O! daß wir doch einmahl erkenneten den in der Widerwärtigkeit verborgenen Schatz / und der Göttlichen Güte/wañ sie einigen Theil deß selbigẽ uns zukomen lasset/ schuldigen Danck erstattetẽ! Wie werden wir sonsten bezahlen die jenige Straffen/ welche wir der Göttlichen Gerechtigkeit schuldig seynd für unsere Sünden? Was für andere Verdienst werden wir mit uns bringen in die andere Welt? Wir/ sage ich/ die wir alle unsere Lebens-Täg so unnützlich zubringen/ und alle freywil-
lige

lige Peynlichkeit von uns / so vil nur möglich / hinweck schieben? Der Heilige David tröstete sich / wann GOTT der HERR gegen ihme sich gebrauchte der Ruthen / durch welche (wann wir uns an die Außlegung deß Heiligen Augustini halten / *apud Bellarm. in Psalm. 22.*) die kleinere Trübsahlen können verstanden werden / und deß Steckens / durch welchen man die schwärere Trangsahlen verstehen kan. Sihe da die Anmuthungen / deren sich eigenthumlich die getreue Seelen zu bedienen pflegen. Seye demnach dises unter denen Widerwärtigkeiten / welche uns begegnen / unser öffters-widerholtes Schuß-Gebettlein: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt. *Psalm. 22. v. 4.*

Dein Ruthen / und dein Stab / die haben mich getröstet.

Gespräch.

O Wunderbahrlicher Heiliger! ich verehre deine Abtödtung/ und erkenne in selbiger / eben so wohl als in der Beständigkeit der Heiligen Martyrer / ein sichere Zeugnus der Warheit unseres Glaubens. Eine Abtödtung / welche Unerbittlich in Versagung aller Erquickung/ welche Unversöhnlich ist in gäntzlich abgeschlagener Nachlassung der Straff/ welche Unersättlich ist in der Begird immerdar was neues und mehrer zu leyden / zeiget klar und deutlich an/ nit anderst als der starckmüthige Todt der Martyrer/ eine Tugend/ so die menschliche weit übertriffet. Daß ich das Hertz nit hab/ mit dir/ O mein lieber Heiliger! eine so schwäre und rauche Straß zu wanderen / ist meiner Schwachheit noch zu verzeihen; aber daß ich eine gantz widrige Strassen wandere / ist eine Sach / welche mich höchstens zu Schanden machet.

Ein leben / so voll der Ergötzlichkeiten ist / so jedwedere auch mindiste Strengheit hasset / so immerdar neue Wollüsten zu geniessen begirig ist / machet den jenigen allzu sehr zu Schanden / welcher vorgibet / daß er ein Christ / daß er ein Nachfolger JEsU deß gecreutzigten seye. Hilffe mir durch deine Vorbitt / barmhertzigister Heiliger! daß / wann ich nit / als wie du / mich umb eine heldenmütige Abtödtung annimme / ich auffs wenigist ein solche Maaß der Strengheit gebrauche / welche an Tag gebe / daß ich meiner grossen und vilen Sünden mich erinnere; daß ich wenigist denen Wollüsten absage / und doch so vil Bußfertigkeit übe / als von mir die vollkommene Beobachtungen deren meinem Stand anhangenden Schuldigkeiten erforderet; und daß ich endlichen mit ergebenem Hertzen annemme die jenige Creutz / mit welchen es der Göttlichen Vorsichtigkeit

keit beliebet hat die Ordnung meiner ewigen Gnaden-Wahl zu verknüpffen.

Sibende Betrachtung.

Die erste Belohnung der Verachtung der Welt:

Die Gaab deß Gebetts.

I.

Betrachte / daß das Gebett deß Heiligen Francisci Borgia seye begnadet gewesen mit einem Uberfluß der Erleuchtungen. Seine Demuth hat uns nit gestattet/die ungewöhnliche Gnaden / und sonderbahre Bezeugungen der Liebe / mit welchen GOtt ihme begegnet/zu vernemmen. Aber daß in jenen fünff/ siben / und offtermahlen auch zehen Stunden deß alltäglichen Gebetts

dise heilige Seel nit seye erhebet worden zu denen allerhöchsten Erkandtnussen / und daß sie nit nach dem Exempel deß heiligen Apostels Pauli solche Geheimbnussen / welche denen Menschen ins gemein verborgē seynd / gesehen habe / lasset sich gar nit zweifflen. Gewuiß ist es / daß er in seinem Gebett also vertiefft gewesen / daß / wann man ihm auch mit lauter Stim̄ zugeruffen / er solches dannoch nit gehöret hat. Als man ihm einstens auß einem Fähler an einem Fuß mit einer Nadel durch das lebendige Fleisch gestochen / hat er nit das mindiste gespühret. Zum öffteren wurde er gesehen mit einem hellen und dicken Liecht / als mit einer Sonnen / umbgeben. Zuweilen hat man sein gantzes Zimmer schimmeren gesehen von einem Liecht / so von seinem Angesicht herkame. Ein berühmter Schuhl-Lehrer bezeugte / daß er ihne von Theologischen Sachen so weißlich und hoch habe reden gehöret / daß

es

es nichts anderes habe sein können/ als eine von dem Göttlichen Lehrmeister ihme eingegossene Wüssenschafft. Die Heil. Theresia hat mit ihme von denen inneristen und geheimisten Geschäfften ihrer Seelen handlen / und sein Gutachten anhören wollen / *be*treffend jene ungewöhnliche Erhebungen deß Geists / mit welchen sie von GOtt begnadet worden; welches ja Sachen gewesen/ so alle nur menschliche Weißheit weit übersteigen. Ein solche Völle deß übernatürlichen Liechts ware bey denen Heiligen zugleich eine Belohnung / und zugleich ein neuer Antrib ihrer Heiligkeit. Wie solten wohl solche mit so lebhafften Erkandtnussen der himmlischen Dingen begabte Seelen alle Hochschätzung / alle Liebe der irdischen Dingen nit gäntzlich verliehren? Indeme sie von GOTT so grosse Erleuchtung hatten / wie kunte ihnen wohl alles / was sie immer grosses wegen GOTT thaten/ und leydeten/

an-

anderst vorkommen / als ein lauteres nichts? Lasset uns dise ihre hohe und vortreffliche Gaaben verehren / und allen Fleiß anwenden / damit auch wir uns deroselben theilhafftig machen. Wir sollen uns / durch Würckung deß Guthen / fähig machen von GOTT dem HErrn die Erleuchtungen in dem Gebett zu empfangen; und / durch den beständigen und eyffrigen Gebrauch deß Gebetts / sollen wir uns zuwegen bringen die jenige Erleuchtungen / welche uns bereiten / und anleiten / das Guthe zu würcken. Sihe da die Ursach / warumb wir mit den blossen Begirden der Vollkommenheit immer zuruck bleiben / und warumb wir mit allen unseren Vorsätzen dannoch allezeit in die alte Fähler und Mängel fallen; nemblichen wir zünden eintweders in uns das Liecht deß Glaubens nit an durch das Gebett / oder wir unterhalten es den Tag hindurch nit Mittels einer beständigen

gen

gen Vereinigung mit GOTT. Accedite ad eum, & illuminamini; & facies vestræ non confundentur. *Psal.* 33. v. 6. **Trettet zu ihme / und lasset euch erleuchten; und euere Angesichter werden nit verschämet werden.**

II. Betrachte / daß das Gebett deß Heil. Francisci Borgia seye von GOTT begnadet gewesen **durch die Süssigkeit der Anmuthungen.** Wann die Heilige Braut in denen hohen Liederen verspühret hat / daß sie auff die erste Wort ihres Geliebten gantz zerschmeltze: Anima mea liquefacta est, ut locutus est. *Cant.* 5. v. 6. **Mein Seel ist zerschmoltzen / da er redete.** Wer wird dann die süssiste Liebs-Regungen dises Heiligen in seinen langen und freundlichen Unterredungen mit GOTT genugsamb fassen mögen? Man weißt / daß ein Crucifix-Bild / zu dessen Füssen er zum öfftisten zu betten pflegte / in verständlicher Stimm

öffters

öffters zu ihme geredet habe: Ipsum sæpissime allocutus est, (bezeügen die gerichtliche Proceß der Heilig-sprechung) **es hat ihne sehr offt angeredet.** Wo er immer bettete/ hinderliesse er allezeit selbiges Orth/ mit Zäheren gantz benetzet. Wann ihne sein Gesell/ welcher ihme auch in disem für einen Oberen zugegeben ware/ gezupffet/ damit er es empfinden/und endlich dem Gebett ein End machen solte; und er zu sich selbsten kommen ware / hat er sich höchlich verwunderet/und/ alswann jene vier oder fünff Stund/ welche er in dem Gebett zugebracht/ nit mehr als vier oder fünff Augenblick gewesen wären/ gesagt: warumb so geschwind? anbey bate er/ nur noch ein kleine Zeit ihme zu erlauben. Was er immer sahe/ was er immer hörte/ alles risse/ und verzuckte ihne in GOTT. In jener kurtzen Zeit / welche er dem Schlaff vergunte/ gienge kein Stund vorbey/daß er nit auffwachte/ damit er

er seinen Geist mit einigem Heiligen Seuffzer und Anmuthung erquicken möchte. O! daß wir verstehen kunten jene vorhinein genossene Verkostungen deß Paradeiß/ welche GOtt denen reinen und ihme vollkommentlich getreuen Seelen zu geniessen gibet! O! daß wir verkosten kunten jenes verborgene Himmel-Brod / mit welchem er auch allhier ihre Sig belohnet! O! wie vil anderst wurden wir urtheilen von der Heiligkeit/ welche uns anjetzo mit dem äusserlichen Schein ihrer Strengheit erschröcket! Ein berühmter Nachfolger deß Heil. Francisci Borgia / nemblich Pater Carolus von Lothringen (*In Elog. Viror. Illust. S. J.*) bekennte/ daß ihme GOTT durch die Süssigkeiten einer einzigen Gebett-Stund überflüssig bezahlet habe alles das jenige/ was er auß Liebe seiner in der Welt verlassen habe. Ein gleiches kan von ihme selbsten ein jedwederer Heiliger sagen. Lasset uns nur die Prob nemmen / lasset uns nur anfangen frey-

gebig

gebig gegen GOTT zu seyn; so werden wir bald sehen / ob sich GOTT gegen uns auch noch in disem Leben werde freygebig erzeigen. **Weder ein Aug hat gesehen / weder ein Ohr gehöret / weder eines Menschen Hertz begriffen daß jenige / was GOtt der HErr denen jenigen hat vorbereitet / die ihne lieben /** sagte der Apostel von dem zukünfftigen Leben; wird aber auch wahr von dem gegenwärtigen : Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum. *1. Cor. 2. v. 9.*

III. Betrachte / daß das Gebett deß Heil. Francisci Borgia seye von GOTT begnadet gewesen **durch die Krafft und würckliche Erhaltung seiner Bitten.** Offtermahlen hat GOtt in denen Gesatzen der Natur einen Außnamb gemacht / damit er Francisco willfahrete / und der Zartigkeit seiner Liebe das Leben einiger schon allbereit sterbenden Menschen / umb welches er bate / geschencket. Da

er für die Hertzogin/ seine Gemahlin/ so gar gefährlich kranck lage/ sein Gebett verrichtete/ hat ein Crucifix-Bild mit ihme verständlich geredet/ und hat das Leben und den Todt deroselben seiner Willkhur überlassen; hat auch dieselbe nit abgeforderet/ biß er seinen Willen darzu gegeben. Ja es hat auch GOtt so gar beliebet/ seiner natürlichen Begird und Verlangen zu willfahren; da er mit zeitlichem Seegen hat überhäuffet seyn gantzes Hauß/ von welchem er doch/ da er Geistlich worden/ alle Gedancken hatte abgeleget. Sihe da/ wie GOtt der HErr seinen Dieneren so schön begegnet! Wegen der Hurtigkeit/ welche sie bezeügen in Vollziehung seines höchsten Willens/ zeiget er sich hinwiderumb gantz bereit und fertig/ den ihrigen zu vollziehen. Voluntatem timentium se faciet. *Psal.* 144. v. 19. **Er wird denen ihren Willen thun/ die ihne förchten.** Nit allein erhöret er ihre Bitten;

ten; sondern er kommet auch vor/ und übertriffet ihr Verlangen. O! wie vil besser wurden wir unseren Nutzen befürderen/ wann wir/ an statt einer eitlen Vergnügenheit/ einem nichtswertigen zeitlichen Nutzen nachzulauffen/ seinem allerhöchsten Willen uns gantz und gar auffopfferten! Sihe/was wir dardurch erlangen wurden: wir wurden bey dem Allmächtigen GOTT alles vermögen: wir hätten ein unendliche Güthe/ welche uns in allem zu begnaden verpflichtet wäre. Dilectus meus mihi, & ego illi. *Cant. 2. v. 16.* **Mein Geliebter ist mein/und ich bin sein.**

Gespräch.

O Gnaden-voller Heiliger! ich bette den hohen Rathschluß der Göttlichen Vorsichtigkeit/ welche hat wollen/ daß die Härtigkeit und Rauhe der Heiligkeit denen Menschen bekandt und offenbahr/ die

Süssigkeiten aber deroselben ihnen solten verborgen seyn / demüthiglich an. Wer sollte sich wohl förchten / auch die rauchiste Tugend mit beyden Armben zu umbfangen / wann er nur allein etlich wenige Augenblick lang daß jenige verkostet hätte / was du genossen hast / indeme du durch das Gebett mit GOtt dem HErrn gehandlet hast? Ach! erhalte mir doch / liebreichister Vorbitter! daß ich doch einmahl lebhafft begreiffe jene wichtigiste Warheit / welche man so wenig verstehet / da sie doch in der heiligen Schrifft so offtermahlen widerholet wird / nemblichen / daß die gantze Beschwärnus eines Christlichen und vollkommenen Lebens in der Warheit nur in dem allein bestehe / daß man das Joch JEsu Christi auff die Schulteren nemme; selbiges aber nachmahls tragen / ein leichte / ja süsse Sach seye: daß sie bestehe in der Entschliessung / und Ansetzung jener ersten Schritten auff dem Weeg

der Tugend; nachmahls aber man einen weiten Weeg antreffe/ und alles ein lautere Freyheit und Frid seye: Tollite jugum meum super vos .... & invenietis requiem animabus vestris; jugum enim meum suave est. *Matth.* 11. v. 29. & 30. **Nemmet mein Joch auff euch. ... so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen; dann mein Joch ist süß.** Ducam te per semitas æquitatis, quas cùm ingressus fueris, non arctabuntur gressus tui, & currens non habebis offendiculum. *Prov.* 4. v. 11. & 12. **Ich will dich führen durch die Steig der Gerechtigkeit; wann du darauff wirst gehen/ so sollen deine Gäng nit geängstiget werden/ und wann du lauffest/ solst du keinen Anstoß habē.** Daß/wañ Gott anfanget/ eine Seel die Würckungen seiner Freygebigkeit geniessen zu lassen/ und die Zartigkeiten seiner Liebe; sie sich verwundere über die Eitelkeit ihrer Einbildungen; und durch ihre

ihre eigene Erfahrnus überwisen werde/daß die Welt alle ihre Liebhaber und Anhänger verliehren wurde/ wann sie glaubten/ daß der Weeg zu dem Himmel in seinem Fortgang so voll der Süssigkeit seye/wie er *in der* Sach selbsten ist. Quàm *magna* multitudo dulcedinis tuæ, Domine, quam abscondisti timentibus te! *Psalm.* 30. *v.* 20. **Wie groß und vilfältig ist deine Süssigkeit / O HErr! welche du verborgen hast für die jenige / so dich förchten.**

Achte Betrachtung.

Die andere Belohnung der Verachtung der Welt:

Die Andacht zu dem allerheiligisten Altar-Geheimbnus.

I.

BEtrachte / daß der Heil. Franciscus Borgia **nit habe können** weit

weit entfernet seyn von Christo JE-SU in dem Heiligen Sacrament. Er besuchte selbiges alle Tag wenigist sibenmahl/ und zwar nit nur kurtz und obenhin. Wo er immer auff seinen Reisen einkehrte/ so wohl umb Mittag/ als auff den Abend/ wann in selbigem Orth eine Kirchen ware/ gienge er alsobald hin/ die selbige zu besuchen; blibe allda ein gute Zeit auff den Knyen ligend vor dem heiligisten Sacrament/ und wolte den Schaden ersetzen/ den er in so vil Stunden/ in welchen er sich vor dem selbigen nit einstellen/ und selbes nit verehren/ und anbetten können/ erlitten hatte. Wo er einige Zeit zu verbleiben/ und zu wohnen hatte/ nahme er zu seiner Auffenthalt das nächste Orth bey der Kirchen/ es möchte gleich ein finsteres Kämmerlein/ oder ein schlechtes Hüttlein seye; und allda/ als hätte er seinen GOtt und HErrn gegenwärtig/ stellte er sich mit dem Angesicht gegen dem heiligisten Sa-

rament/ und/ was er immer thate/ verrichtete er alles/ als wäre er in deß selben Gegenwart. Wir müssen uns nit so fast verwunderen/ daß dieser Heilige nit habe können entfernet sein von JESU in dem heiligisten Sacrament; als/ daß wir auß jedwederer schlechten Ursach / ja so gar ohne einzige auch schlechte Ursach/uns von ihme weit entfernen. Ein abscheulicher Gegenstreit/ daß GOTT seine Freud und Ergötzlichkeit findet/ wann er bey uns Menschen sich auffhaltet ; und wir herentgegen keine Freud und Ergötzlichkeit haben/ wañ wir eben bey ihme seynd! daß JEsus Tag und Nacht in dem heiligen Tabernacul wohnet / unsere Bitten anzuhören / und in unseren Trangsahlen uns zu trösten ; und daß wir herentgegen / die wir seine Hilff / seinen Trost so sehr vonnöthen haben/ dannoch unser Zuflucht zu ihme nit nemmen! Lasset uns doch uns selbsten zu Schanden machen / und mit

den

den Anmuthungen einer wahrhafften Reu die Wort deß Heil. Augustini widerholen: Mecum eras, & tecum non eram! **Du wareſt bey mir/und ich ware nicht bey dir!** Du haſt durch ein unausſprechliche Demuth dich gewürdiget/beſtändig bey mir zu bleiben; und ich hab durch ein höchſt-verwunderliche Undanckbarkeit mich so ſelten bey dir eingefunden! Wir tragen einen Neyd gegen jenen glückſeeligen Zeiten/ da JEſus Chriſtus unter denen Menſchen ſichtbahrlich herumb gewanderet; aber wohl einen thorrechten Neyd/wann wir nach unſerem Belieben die Gelegenheit haben mit ihme zu handlen/ und ſeiner unerſchöpflichen Gutthätigkeit uns eben ſo wohl theilhafftig zu machen/und dannoch ſolches zu thun vernachläſſigen. Wann wir nit mit eben dem jenigen Eyffer zu JEſu lauffen/ mit welchem ihme einſtens die andächtige Schaaren ſeynd zugeloffen/ ſo kommet ſolches auß keiner anderen

Ursach her/ als von der Schwachheit unseres Glaubens: Ab omni Judæa, & Ierusalem, & maritima, & Tyri, & Sidonis .. venerant, ut audirent eum, & sanarentur à languoribus suis. *Lucæ 6. v. 17. & 18.* **Auß dem gantzen Jüdischen Land / und von Jerusalem / und auß der Gegend am Meer/ und bey Tyro/ und Sidon .. waren sie kommen / damit sie ihn hörten / und von ihren Kranckheiten gesund wurden.**

II. Betrachte/ daß der H. Franciscus Borgia **sich nit habe können enthalten von Empfahung** JEsu Christi in dem Heiligen Sacrament. Niemahlen hat er unterlassen die H. Meß zu lesen/ obwohlen er dessentwegen offtermahlen seine Reisen hat verlängeren müssen mit seiner grossen Beschwärnus. Zuweilen / damit man ihme die Heil. Meß zu lesen erlaubte/ liesse er durch die Liebe zu disem allerheiligisten Geheimbnus so gar seine Demuth überwinden / und

liesse

liesse seinem Gesellen zu/daß er sagen durffte/es seye der Pater Borgia/welcher die Erlaubnus begehre. Da er kranck lage/ stärckte er sich unfehlbar alle und jede Tag mit der heiligen Communion/ und hielte GOtt selbsten denen Begirden seines Dieners zuweilen mit einem verborgenen Wunderwerck zu; sintemahlen/da er einstens in einer langwirigen und tödtlichen Kranckheit lage/und durch ein sehr tieffe Schlaffsucht geplaget wurde/ so ware er nichts destoweniger alle Morgen zwey Stund lang so wachtbar und auffgeraumbt / als wann er gäntzlich gesund wäre. Empfinden wir wohl in uns dergleichen lebhaffte Begirden zu disem Göttlichen Sacrament? Villeicht empfangen wir selbiges offt: wann wir aber unsere Meynung und Absehen biß auf den Grund durchforschen/wer weißt/ ob uns dises zu thun nit veranlasse die Gewonheit und der Brauch/ oder eine gewüsse natürliche Zartmüthig-

keit/oder villeicht wohl gar die schlechte und geringe Liebe zu der Einsambkeit/ der ab anderen mehr beschwärlichen Geschäfften gefaßte Unwillen; nit aber ein wahrhaffte uud eyffrige Begird uns mit JESU Christo *in* dem heiligisten Sacrament *zu vereinigen*? Dises ist die Bewegursach/ welche uns zu dem heiligen Altar ziehen solle; dises ist die beste Vorbereitung/ damit man würdiglich hinzugehen möge. Ein dergleichen him̃lischer Hunger kan erwecket werden durch andächtige Betrachtungen; aber alle andächtige Bettachtungen werden ihne dañoch niemahlen erwecken/ wann nit darzukommet eine gäntzliche Abtödtung aller anderen Anmutungen und Begirden. Die *hungrige* Seelen füllet GOtt mit himmlischen Gnaden an; aber dise hungrige Seelen seynd keine andere/ als die Seelen/ so alle irdische Liebe abgeleget haben: Satiavit animam inanem, & animam esurientem satiavit bonis. *Psal.* 106. v. 9. **Er hat die mangelhaffte**

haffte Seel ersättiget / und hat die hungrige Seel mit Güthteren erfüllet.

III. Betrachte / daß der Heilige Franciscus Borgia sein Gemüth nit habe können abwenden von Christo JEsu in dem Heil. Sacrament. Die offtermahlige Unpäßlichkeiten/so er außzustehen hatte/ waren (wie er selbsten sagte) vilmehr ein Trost der Seel / als ein Peyn deß Leibs; sonderbahr dessentwegen/weil er darzumahlen von anderen Geschäfften befreyet ware / und mit grösserer Ruhe seinen Anmuthungen gegen Christo dem HErrn in dem heiligen Sacrament abwarten kunte/ als welches er täglich / wie schon gemeldet worden/ unfählbahrlich empfienge. Er lase schier niemahlen offentlich die Heil. Meß; dieweilen/ wann er in die Mitte der Meß hineinkame / er nit mehr Seiner selbsten mächtig ware / die übrige Meß nach ordentlicher Maaß der Zeit fortzusetzen. Es ist ihme zuweilen gesche-

hen/daß er zwey Stund vor dem Mittag die Meß angefangen/ und dannoch vor dem Abend nit ist darmit fertig worden; wann ihne nemblichen sein GOtt durch sein Liebe der Sinnen beraubet / und sein gantze Seel mit sich durch eine Verzuckung vereiniget hatte. Der Bruder/ so sein Gesell ware/wann er sahe/daß er das Memento, oder die Gedächtnus für die Lebendige zu machen anfange/ liesse er ihn mit seinem GOtt handlen; er aber gienge darvon/ und wartete anderen unterschidlichen / auch långeren Geschäfften ab ; wann er von disen widerumb zuruck kame/ traffe er ihne gantz in Thränen zerflossen/ und mit gantz eyffrigem Angesicht an/ sonderlich da er in der heiligen Wandlung/ oder in der würcklichen Niessung deß Heil. Sacraments begriffen ware; zu welcher Niessung aber er nit kame/ biß daß er vorhero beyläuffig eine Stund-lang mit dem Göttlichen Sacrament in den Hän-

den/

den / mit tieffister Ehrenthiethigkeit dargegen sich biegend / gantz unbeweglich / und mit gantzer Seel glückseelig in seinen GOtt versencket / da gestanden. Von disen über-grossen und beständigen Süssigkeiten / welche Christus JEsus in dem Heil. Sacrament dem Heil. Borgia zu geniessen gabe / ist nachmahlen herkommen jene so berühmte und wunderbarliche Eingebung / Krafft welcher er ohne alles anderes Zeichen unfählbahr erkennte / wo daß heiligiste Altars-Sacrament gegenwärtig / oder abwesend seye. O! daß wir durch unsere Lauigkeit jener unendlichen Gütigkeit keine Hindernus machten! O! mit was Völle der Gnaden / und himmlischen Süssigkeiten wurde sie sich nit außgiessen über einen jeden auß uns! Die heilige Kirchen hat kein Ursach das irdische Paradeiß zu beneiden. In disem allerheiligisten Sacrament hat sie einen Brunnen einer unerschöpfflichen und unendlichen Gutthätigkeit.

keit. Ach! lasset uns doch einer so grossen Glückseeligkeit uns theilhafftig machen! Lasset uns anfangen/ zu dem Tisch GOttes öffters hinzu zu gehen; Christo dem HErrn ein von Sünden und irdischen Anmuthungen gesäubertes Hertz/ ein durch den lebendigen Glauben/ durch die steiffe Hoffnung/ durch die inbrünstige Liebe erweitertes Hertz darbieten; so werden wir sehen/ was das Heil. Sacrament deß Altars in unseren Seelen vermöge: Dilata os tuum, & implebo illud. *Psalm.* 80. *v.* 11. **Thue deinen Mund weit auff/ so will ich ihn erfüllen.** Wir werden in uns selbsten erfahren eben die jenige Wunderwerck/ über welche wir uns anjetzo bey denen Heiligen so sehr verwunderen. Mutaberis in virum alterum. *1. Reg.* 10. *v.* 6. **Du wirst in einen anderen Mann veränderet werden.**

Ge-

Gespräch.

WAnn der Heil. Franciscus von Assis / wie uns die Catholische Kirchen (*In Orat. festi Stigmatum*) lehret / von GOtt ist erwehlet worden / in unseren erkalteten Hertzen die Andacht gegen dem heiligisten Leyden Christi anzuzünden; so bist du / O Heiliger Francisce Borgia / erwehlet worden anzuzünden die Andacht gegen dem Ehrwürdigisten Geheimbnus deß Altars. Daß du nit hast können entfernet seyn von Christo JEsu in dem heiligen Sacrament / daß du dich nit hast können enthalten von dessen Empfahung / daß du dein Gemüth von ihme nit hast können abwenden / O! wie trefflich unterweiset mich dises in jener Gegenliebe / welche einer unendlichen Liebe gebühret! Ich erkenne bey Entgegenhaltung deiner Exemplen meine bißherige Thumheit; da mein GOtt und HErr schon so lange Zeit / und mit so

grosser Begird mir zu helffen/ bey mir gewesen; und ich jedannoch seine Liebe nit erkennet/ von seinen Guttha-ten mir keinen Nutzen geschaffet hab. Tanto tempore vobiscum sum, & non cognovistis me. *Joan. 14. v. 9.* **Ich bin schon so lange Zeit bey euch/ und ihr habt mich noch nit erkennet.** Ich bedaure disen schändlichen Fähler/ und nimme mir kräfftiglich für/ selbigen ins künfftige mit doppletem Eyffer zu ersetzen. Ich will/ daß von diser Zeit an JESUS Christus in dem Heil. Altars-Sacrament solle der Mittel-Punct meines Hertzens seyn/ zu ihme wird ich mich verfügen/ so offt es immer mir möglich seyn wird; ich wird ihne gantz dienstfertig verehren; meine Anligen mit zartem Vertrauen ihme vortragen; meine Traurigkeit bey ihme außlähren; ich wird ihne mit Demuth und Liebe empfangen. Also hoffe ich (und dise Gnad zu erhalten/ nimme ich dich/ O liebster Heiliger/

zu meinem gantz besonderen Vorbitter) ich hoffe / sage ich / daß / wann ich ihn in meinem Leben andächtiglich wird besuchet / und empfangen haben / er hingegen nit ermanglen werde mich zu besuchen / mich zu trösten / und zu stärcken in denen Aengsten meines Todts: Und / gleichwie der heilige Alte Simeon / da er ihn in seinen Armben hielte / seinen Todt verlangte / also werde auch ich mit meinem Heyland in dem Hertzen / den Todt gantz ruhig / und mit lebendiger Hoffnung auff seine Güte und Barmhertzigkeit erwarten. Nunc dimittis servum tuum, Domine, secundùm verbum tuum in pace. *Lucæ* 2. v. 29. **Nun lassest du / O HERR / deinen Diener nach deinem Wort im Friden fahren.**

Neundte

Neundte Betrachtung.

Die dritte Belohnung der Verachtung der Welt:

Der heilige Todt.

I.

BEtrachte/daß der Todt deß Heiligen Francisci Borgia seye kostbahr in denen Augen GOttes gewesen. Wann nach den Worten deß Heil. Bernardi der jenige Todt kostbahr ist/ welcher folget auff ein heiliges Leben; noch kostbahrer aber aber der jenige/ welcher herkommet auß einer heiligen Ursach; der allerkostbahriste endlich der jenige/welcher zugleich folget auff ein heiliges Leben/ und herkomet auß einer heiligen Ursach: Mors pretiosa est, quam commendat vita; pretiosior, quam facit causa; pretiosissima, quam prævenit vita simul cum causa. *Serm. 24. De parvis.*

parvis. Wie kostbahr wird dann vor GOtt gewesen seyn der Todt dises Heiligen/welcher gefolget auff ein mit heldenmüthigen Tugenden/ unendlichen Arbeiten / und unglaublichen Strengheiten gantz angefülltes Leben? dessen Ursachen gewesen seynd der dem Römischen Pabsten erwisene Gehorsamb / die der heiligen Kirchen treulich erzeigte Dienst/daß in dem rauchisten Winter bey dem schärffisten Wind gehaltene Meß-Opffer? Wer auß uns solle einen so köstlichen Todt nit beneiden? In Ansehen dessen kommet uns anjetzo jene Ubermaaß seiner Demuth nit mehr so frembd und ungewöhnlich vor; und jener unversöhnliche Haß gegen ihme selbsten / an statt daß er uns unbescheiden gedunck e/ kommet uns anjetzo gantz vernünfftig und glückseelig vor. Glückseelig werden wir seyn/ wann wir uns selbsten auffmunteren/ der großmüthigen Tugend der Heiligen nachzufolgen / so vil uns immer

mit

mit der Göttlichen Gnad wird möglich seyn. Der Todt/ welcher für die Menschen ins gemein eine Straff der Sünd ist/ eben diser ist für die Heilige ein Belohnung. Der Tag deß Todts ist für sie der glückseeligiste Tag; als an welchem GOTT der HErr sie beruffet/ die Cron zu empfangen/ gleich denen Soldaten/ welche von einer blutigen Schlacht sigreich zuruck kommen. Bonum certamen certavi.... Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die. *2. Timoth. 4. v. 7. & 8.* **Ich hab einen guten Kampff gekämpffet..... Mir ist beygelegt die Cron der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr geben wird an jenem Tag.** Ach! wann eine warhafft geistliche Lebens-Art unserer menschlichen Natur will schwär und bitter werden / so lasset uns die Augen werffen/ und anhefften an jenen letzten Tag deß Lebens. Daß allein wird erklecken/ uns alles gantz süß und weit

zu

zu machen: Omnis consummationis vidi finem: latum mandatum tuum nimis. *Psal.* 118. v. 96. **Ich hab das End gesehen aller Dingen; aber dein Gebott erstrecket sich sehr weit.**

II. Betrachte / daß der Todt deß Heil. Francisci Borgia seye glückseelig in den Augen deß Heiligen selbsten gewesen. Da er nach einer langen Reiß / welche er auff außtrucklichen Befelch deß Heil. Pabsts Pij deß Fünfften hatte angetretten / zu Rom widerumb angelangt / und wegen einer schwären Kranckheit / in welche er auff solcher Reiß gefallen / schon nahend bey dem Todt ware; hat die gantze Stadt / nachdem sie den Stand / in welchem er sich befande / vernommen / offentliche Zeichen ihres höchsten Schmertzen gegeben: Er herentgegen vergosse die Zäher vor lauter Freud. Als er bey dem Stadt-Thor angelangt / hat er die Augen gen Himmel erhebt / sagend: Nunc

dimit-

dimittis servum tuum, Domine, secundùm verbum tuum in pace. *Luc. 2. v. 29.* **Nun lassest du/ O HErr/ deinen Diener nach deinem Wort im Friden fahren.** Als er etlich wenige Schritt weiter kommen/ hat er still gehalten gegen jener Kirchen über/ so man nennet Del Popolo, das ist/ deß Volcks; allda hat er gegen seinem GOtt/ und gegen der seeligisten Mutter GOttes die Anmuthungen seines Hertzens außgegossen/ und ihnen sonderbahren Danck erstattet für zwey nahmhaffte Gutthaten/ welche er immerdar sehr gewunschen/ und nunmehro erhalten/ nemblich/ daß er sein Leben in der Demuth zubringen/ und daß er auß Gehorsamb sterben möchte. Gantz andere Gnaden seynd die jenige/ welche dermahlen wir verlangen/ und von GOtt dem HErrn begehren/ nemblich eine glückseelige Gesundheit/ die Vermehrung der Reichthumben und Ehren. Aber wann uns auch GOtt der HErr dises alles

verleyhet/ Ach! was für ein schlechte geringe Sach werden uns alle dise Ding geduncken! wie wenig werden wir uns für ein solche Gattung der Gütheren/ von welchen man nichts in die andere Welt kan mit sich hinweck tragen / GOTT dem HErꝛn verpflichtet zu seyn glauben! Wann uns aber seine liebreiche Vorsichtigkeit mit einiger Trangsahl wird heimbgesucht; wann er uns durch eine zugeschickte langwirige Kranckheit / bessere Gedancken wird in den Sinn gegeben; wann er / durch Zernichtung eines von uns vorgehabten Geschäffts/ uns die Eytelkeit der Welt wird besser zu verstehen gegeben; wann er uns durch zugeschickte grosse Armuth/ denen Gütheren deß Himmels nachzustreben gleichsamb wird gezwungen haben; O! was grossen Trost werden wir zu selbiger Stund dessenthalben empfinden! wir werden nit können auffhören seiner Vätterlichen Güte darfür zu dancken; wir werden

den mit dem königlichen Propheten sagen: Lætati sumus pro diebus, quibus nos humiliâsti; annis, quibus vidimus mala. *Psal.* 89. v. 15. **Wir haben uns erfreuet für die Täg/ in welchen du uns gedemütiget hast/ und für die Jahr/ darinn wir Ubel gesehen haben.** Ach! lasset uns dise so gerechte/ so heilige Anmuthungen vorhinein erwecken! lasset uns gleich anjetzo/ und nit erst in jener letzten Stund kluge Unterscheider abgeben der wahren und falschen Gütheren! Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent. *Deut.* 32. v. 29. **Wollte GOtt/ daß sie weiß wären/ und verstunden/ und vorhin seheten/ was zum letzten seyn wird.**

III. Betrachte/ daß der Todt deß Heiligen Francisci Borgia seye **glorwürdig in denen Augen der Menschen** gewesen. Zu Rom ware kein eintziger Cardinal/ welcher nach verstandener äusserster Gefahr/ in wel-

welcher er sich befande / ihne nit besuchet; alle haben ihn freundlichist gebetten / daß er Ihrer auch in dem Himmel gedencken wolte. Ihro Päbstliche Heiligkeit / Gregorius der Dreyzehende / als er seinen Todt vernommen / hat sich darüber höchlich betrübet / sagend / der heilige Stuhl habe an ihme verlohren einen getreuen Diener / und die Catholische Kirchen eine veste Saul. Der höchst-ansehnliche Cardinal Paleotti sagte / es seye in Francisco Borgia außgelöschet daß schönste Liecht deß Christlichen Glaubens. Sehr vil Cardinäl seynd bey seiner Leich-Besingnus gegẽwärtig gewesen / wie auch die Abgesandte deß Kaysers / der Königen / und Fürsten / sambt dem gantzen Adel / darff wohl sagen / so immer in Rom gewesen. Der Zulauff deß übrigen Volcks ware so unermessen groß / daß / wie in dem Proceß ein Weiser Edelmann / als augenscheinlicher Zeug / bekennet hat / die übrige Stadt Rom scheinte

fin ein Einöde verwandlet zu seyn: Ut Romana urbs in altera sui parte deserta videretur. Nachdeme die Leich-Gepräng vollendet waren/ haben nit allein die vornehmste Frauen seine Händ mit denen Rosenkräntzen berühren/ und andächtiglich kussen wollen / sondern es haben auch die Cardinäl/ die Bischöff/ und andere grosse Herren zu Bezeugung grösserer Ehrenbiethigkeit ihme die Füß geküsset. Sihe/ mit was grosser Glory und Ehr GOtt der HErr den Todt dises seines demüthigisten Dieners gekrönet habe! Er hat die himmlische Glory gesuchet/ und auß Liebe deroselben alle irdische Glory und Ehr verachtet. GOtt hat ihm jene gegeben/ und noch darzu auch *dise in* so grossem Uberfluß. Er hat ihne groß gemacht in dem Himmel / und noch überdaß auch hier auff Erden so glorwürdig/ als ihne die Welt mit allen ihren Hochheiten niemahlen wurde gemacht haben. Desiderium cordis

ejus

ejus tribuisti ei. *Psal.* 20. *v.* 2. Du hast ihm gegeben / was sein Hertz begehrt / und was noch mehr: Gloriam & magnum decorem impones super eum. *ibid. v.* 6. Du wirst Ehr und grosse Zierden auff ihne legen. Lasset auch uns nach dem Exempel dises Heiligen / und nach der Lehr unseres Göttlichen Lehrmeisters ernstlich suchen die himlische Güther / das Reich GOttes: Quærite primùm Regnum Dei: Suchet zum ersten das Reich GOttes. Wann wir dises werden erhalten haben / werden wir glückseelig seyn. Und zu einer Auffgab werden wir auch erlangen die zeitliche Güther / villeicht in solchem Uberfluß / daß uns die Liebhaber der Welt kunten darumb beneiden. Quærite primùm Regnum Dei .... & hæc omnia adjicientur vobis. *Matth.* 6. *v.* 33. Suchet zum ersten das Reich GOttes; ... so wird euch dises alles zugeworffen werden.

Gespräch.

O Lieber Heiliger! wann schon dein Todt deinem Leben gleich ist/ O! was grosser Unterschid ist jedannoch zwüschen beyden! dein Leben setzet uns in Forcht und Schröcken; dein Todt nimmet uns gantz lieblich ein. Endlich seynd die Welt-Leuth anjetzo deiner Glückseeligkeit neidig. Du selbsten kanst dich vor Freuden nit enthalten von den Zäheren; und gibest nachtruckliche Anzeigen deiner gäntzlichen Zufridenheit. O! wie vortrefflich belohnet dir der Todt die hertzhafte und beständige Vollziehung seines gegebenē Raths! Und was verhinderet mich/ daß ich nit ebenfalls in meinem Todt deiner Zufridenheit mich theilhafftig mache? Ich will/ ja/ ich will von diser Stund an das Leben der Gerechten anfangen; dann ihr Todt nimmet mich gäntzlich ein. Ich erkenne/ daß/ wann man die Andacht der Eytelkeit vorziehet/ obwohlen

wohlen es einige Verdrießlichkeit in dem Leben mit sich bringet / man jedoch in dem Todt sich höchlich zu erfreuen grosse Ursach habe. Tristitia vestra vertetur in gaudium. *Joan.* 16. *v.* 20. **Euere Traurigkeit wird in Freud verwandlet werden.** Ich sage hiemit der Eytelkeit ab; ich umbfange dise glückseelige Traurigkeit. Ich erkenne / daß die mit Christlicher Gedult übertragene Trangsahlen / so vil sie vorhero uns beschwäret haben / eben so vil Trost uns geben an jenem letzten Tag : Secundùm multitudinem dolorum meorum ... consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. *Psal.* 93. *v.* 19. **Nach der Menge meiner Schmertzen ... haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet.** Ich will sie hinfüran annemmen / wo nit mit Freud und frolocken / doch wenigist ohne Weheklagen / und mit fridlichem Hertzen. Ich erkenne / daß das jenige / welches den Todt glückseelig machet / nichts an-

deres seye/ als eine häuffige Versamb-
lung heiliger Wercken. Beati mor-
tui, qui in Domino moriuntur ....
opera enim illorum sequuntur illos.
Apoc. 14. v. 13. Seelig seynd die Tod-
te/ die in dem HErrn sterben ....
dann ihre Werck folgen ihnen nach.
Dises wird künfftighin von dem
ersten Morgen biß auff den spaten
Abend täglich mein unabläßliche
Sorg seyn/ daß ich für den letzten Au-
genblick deß Todts vil heilige Werck/
vil Ubungen der Andacht/ der Abtödd-
tung/ der Demuth/ der Barmhertzig-
keit versamble. Bestättige/ O grosser
Heiliger/ meine gegenwärtige Vor-
sätz/ welche in mir hat außgewürcket
das Exemplar deines köstlichen/
glückseeligen/ und glorwürdigen
Todts. Durch disen/ ich bitte dich/
bestättige meine Vorsätz/ und erhalte
mir von der Göttlichen Güte eine
beständige/ und niemahlen unterbro-
chene Ordnung seiner kräfftigen
Gnaden.

Zehende

Zehende Betrachtung.

Die letzte und höchste Belohnung der Verachtung der Welt:

Die himmlische Glory.

I.

BEtrachte/ daß auff jene Belohnungen/ welche der Heil. Franciscus Borgia auff Erden empfangen hat/ noch andere unvergleichlich grössere in dem Him̃el gefolget seyen. Und erstlichen ist auff die Gaab deß beschaulichen Gebetts gefolget die klare Anschauung GOttes. Wann dise heilige Seel schon dazumahl/ da sie in denen Finsternussen deß gegenwärtigen Lebens das höchste Guth betrachtete / so süßiglich verzucket wurde/ daß gantze Stunden ihr nit anderst vorkamen/ als etliche Augen-

blick; was wird sie anjetzo thun / da sie bey dem lebhafften Liecht der Glory die unendliche Vollkommenheiten deß selbigen wird ansehen? Wann sie dazumahl mit so grossem Lust und Freud sich in Ansehung der grossen Himmels-Gebäuen / der Kräuteren / und Feldblumen über die Göttliche Weißheit hat verwunderet / was wird sie wohl anjetzo thun / da sie in der selbigen gantz deutlich und außführlich sihet das Maister-Stuck der Welt / und die erstaunliche Vorbildungen so viler anderen Welten / die annoch kunten erschaffen werden? Wann sie dazumahl in Erwegung einer einzigen Würckung der Göttlichen Gütigkeit vor zarter Inbrunst und Liebe schier zerschmoltzen / was wird sie thun / wann sie anjetzo die Göttliche Gütigkeit in sich selbsten wird ansehen; wann sie in derselbigen wird lesen jenen grossen Rath-Schluß / Krafft dessen sie von Ewigkeit zu dem Himmel / und in dem selben

ben zu einem so hoch-erhebten Sitz ist außerwöhlet worden? Wann sie darinn wird lesen die Lieb-volle Fußstapffen der Göttlichen Vorsichtigkeit/ durch welche sie unter denen Gefahren der Welt/ gleichsamb bey der Hand/zu einem so glückseeligen Endzweck geführet worden? Eben dise unaussprechliche Glückseeligkeit/ wegen welcher wir anjetzo disem Heiligen Glück wünschen/wartet auch auf uns. Auch für uns/ wann wir nur selbsten kein Hindernus darein machen/ wird ankommen ein Tag/ an welchem wir werden zugelassen werden/ohne Vorhang zu besichtigen die unendliche Schönheiten deß einigen GOttes/ und also glückseelig zu seyn durch eben die jenige Glückseeligkeit/ durch welche er selbsten glückseelig ist: Similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est. *1. Joan. 3. v. 2.* **Wir werden ihme gleich seyn; dann wir werden ihne sehen/ wie er ist.** Und ist es wohl möglich/ daß bey

denen jenigen Seelen / welche zu einem so hohen Glück beruffen seynd / die verächtlichiste Güther diser Erden eine so grosse Einbildung machen? Daß solche Geister / welche verordnet seynd / mit GOTT in Ewigkeit zu regieren / sich in so verächtlicher Liebe verliehren? O der Lauigkeit unseres Glaubens! O der noch grösseren Lauigkeit unserer Hoffnung! Wer immer / sagt der Heil. Johannes / lebhafftiglich hoffet / daß er einstens in der ewigen Glückseeligkeit GOTT dem HErrn werde gleichförmig werden / der bemühet sich anjetzo / daß er ihme / so vil es möglich ist / gleichförmig werde in der Heiligkeit. Similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est. Et omnis, qui habet hanc spem in eo, sanctificat se, sicut & ille sanctus est. *1. Joan. 3. v. 2. & 3.* **Wir werden ihme gleich seyn / dann wir werden ihn sehen / wie er ist. Und ein jeglicher / der dise Hoffnung auf ihne hat / der heiliget sich selbst / wie auch er heilig ist.**

II. Be-

II. Betrachte / daß bey dem Heiligen Francisco Borgia auff sein Liebe gegen dem heiligisten Altar-Geheimbnus gefolget seye **die würcklich GOtt den HErrn geniessende Liebe.** Indeme die heilige Seelen eingehen in den Himmel / verliehren sie bey klarer Ansehung jenes reinisten und unendlichen Guths ihre Freyheit / welche sie / dises höchste Guth betreffend / vorhero gehabt; dann sie werden durch einen lieblichen Zwang genöthiget / daß selbige mit hefftigister Liebe zu lieben. Bilde dir nun ein / in was lieblichen Flammen anjetzo dort oben auffbrünne die Seel unseres Heiligen / dessen Liebe gegen seinem GOtt / gegen seinem JESU in dem heiligisten Sacrament / schon hier unten in so lebhaffte Flammen hat außgeschlagen. Von einer solchen Ansehung / von einer solchen Liebe entspringet bey jenen glückseeligen Inwohneren der Stadt GOttes / wie

der Prophet redet / ein gewaltiger Fluß deß Wollusts: Fluminis impetus lætificat civitatem Dei *Psal.* 45. *v.* 5. **Der Anlauff deß Stroms erfreuet die Stadt GOttes.** O! si te homines agnoscerent! **O! daß dich die Menschen erkenneten!** hat einstens der Heilige Ignatius auffgeschryen / da er nach einer Verzuckung zu sich selbsten kame. Eben dises / geduncket mich / schreyen auch die Seelige in dem Himmel auff: O! daß die Menschen auff Erden erkenneten / wie lieblich seye GOTT der HErr / welchen doch zu beleydigen die Menschen sich nit scheuhen; welchen sie / wann sie ihn auch lieben / dannoch nit anderst lieben können / als mit einer Liebe / welche mit der Liebe viler anderen verächtlichisten Dingen vermischet ist! O! si te homines agnoscerent! **O! daß dich die Menschen erkenneten!** Ach! wann wir unsere Lauigkeit anzufeüren ernstlich verlangen / so lasset uns unsere Ge-

dancken von Zeit zu Zeit in den Him-
mel hinauff schicken / alldort zu be-
trachten die glückseelige Verzuckung
jener in GOtt den HErrn gantz ver-
liebten Seelen. Wir sollen uns schä-
men / daß anjetzo unser Hertz zu ver-
gnügen nit erklecket ein solcher Gegen-
wurff / in dessen Anschauung und
nothwendig erfolgender Liebe wir
einstens vollkommentlich werden er-
sättiget / und glückseelig in Ewigkeit
seyn. Satiabor, cùm apparuerit glo-
ria tua. *Psalm.* 16. *v.* 15. **Wann dei-
ne Herrlichkeit offenbahr wird /
alsdann wird ich ersättiget werden.**

III. Betrachte / daß bey dem Heil.
Francisco Borgia auff einen glück-
seeligen Todt erfolget seye **eine vil
glückseeligere Unsterblichkeit.** Di-
ses ist daß jenige / so die Glückseelig-
keit der Heiligen in dem Himmel
vollkommen machet / daß sie nemblich
GOTT sehen / und GOtt lieben mit
gäntzlicher Sicherheit / daß sie ihne
sehen / und lieben werden durch die

gantze Ewigkeit. Wer wird indessen die Anmuthungen fassen mögen einer solchen glückseeligen Seel in jenem ersten Augenblick / in welchem sie sihet/ daß sie in den Besitz eines so hohen und grossen Guths / und zwar in den ewigen Besitz anjetzo kommen seye? Wie wird sie darüber erstaunen! wie wird sie frolocken! wie wird sie die Göttliche Güthe darumb loben! Auch da sie noch auff Erden lebte/ was sie immer unterliesse/ was sie immer würckte / was sie immer GOTT zu Lieb leydete/ kame ihr alles/ wie schon gemeldet worden/ nicht anderst vor/ als ein lauteres nichts. Anjetzo aber für was wird sie dises halten / wann sie von Angesicht zu Angesicht jene unendliche Lieblichkeit GOttes wird gesehen haben? wann sie wird erfahren haben / daß man ihr für die kurtze Bemühungen weniger Jahren eine gantze Ewigkeit der Vergnügenheiten zur Belohnung gebe? Und wir/ die wir schon offtermahlen

mahlen durch himmlische Einspre-
chungen seynd angetriben worden /
auff ein ordentlicher und besser ein-
gerichtetes Leben / oder auff eine
grössere Eingezogenheit / und mehrere
Einsambkeit uns zu begeben / hören
niemahl auff / guthe Vorsätz zu ma-
chen / und können uns niemahl voll-
kommentlich entschliessen ; nur dar-
umb allein / weilen es uns allzuhart
zu seyn gedunckhet / durch einen so en-
gen Weeg Zeit unseres gantzen Le-
bens zu wanderen. Lasset uns dise
falsche Einbildung hindanlegen durch
den Gedancken unserer Christlichen
Hoffnung. Wir sollen gäntzlichen
glauben / sagt der Heil. Augustinus /
daß / wann uns dise kurtze Zeit lang
vorkommet / solches nur allein da-
her komme / weilen sie anjetzo noch
gegenwärtig ist : Modicum hoc lon-
gum nobis videtur, quoniam adhuc
agitur. Uber ein kleines / wann sie
wird vollbracht seyn / alsdann wer-
den wir erkennen / wie kurtz sie gewe-
sen

sen seye. Cùm finitum fuerit, tunc sentiemus, quàm modicum fuerit. *Tract. 101. in Joan. sub fin.* Es gebe die Göttliche Güte / daß wir dise kurtze Zeit sorgfältiglich anwenden zu Erlangung der ewigen Glückseeligkeit; so werden wir alsdann / da wir in die Besitzung der selbigen eingehen / wohl erkennen / ob jene Strengheiten / welche uns daß unermäßliche Gewicht der ewigen Glory erworben haben / schwär und langwirig gewesen seyen. Momentaneum hoc, & leve tribulationis nostræ .... æternum gloriæ pondus operatur in nobis. 2. *Cor.* 4. *v.* 17. **Dise unsere Augenblickliche und leichte Trübsahl ....schaffet uns ein ewiges Gewicht der Glory.**

Gespräch.

In ansehen der Belohnungen / welche du / O glorwürdigister Verachter der Welt! schon auff Erden empfan-

empfangen hast/ so komen mir allgemach die Ubermäßigkeiten deiner Armuth/ Demuth/ und Abtödtung nit mehr so rauch und beschwärlich vor. In Ansehen aber der Belohnungen/ welche du in dem Himmel geniessest/ sage ich/ daß sie gar nichts seyen gewesen/ und daß von dir so wohl/ als von denen übrigen Außerwöhlten mit Warheit können gesprochen werden die Wort deß Psalmisten: Pro nihilo salvos facies illos. *Psalm.* 55. *v.* 8. **Umb nichts wirst du sie seelig machen.** Wie triffet aber das zusammen/ daß ich von deinen Strengheiten sage/ sie seyen in Vergleich der ewigen Belohnung ein lauteres nichts; und nachmahlen/ da mir einige Beschwärnussen in dem Göttlichen Dienst begegnen/ dannoch auffschreye: **Das ist zu vil!** und mit mir selbsten zancke/ ob ich GOtt dem HErren dises Opffer solle darschencken/ oder abschlagen? Ach! barmhertzigister Heiliger! wende von

jenem

jenem Thron der Glory deine Augen auff dise armseelige Creatur/ welche zu deiner Glückseeligkeit frolocket/ und ihre selbst eigene Schwachheit beweinet. Du hast mir durch deine Exempel gezeigt den Weeg der Seeligkeit: Notas mihi fecisti vias vitæ. *Psal. 15. v. 11.* **Du hast mir die Weeg deß Lebens kund gethan.** Ich höre die Wort/ mit welchen du mich auffmunterest von denen unnützen Begirden und Vorsätzen zu schreiten zu einer ernstlichen Vollziehung deroselben. Quid statis, aspicientes in Cœlum? *Act. 1. v. 11.* **Was stehet ihr/ und sehet gen Himmel?** Aber dises alles erklecket noch nit / wann du nit überdaß außstreckest deine Hand/ wann du mir nit reichest deine Hilff. Trahe me post te. *Cant. 1. v. 3.* **Ziehe mich nach dir.** Ziehe mich mit deiner mächtigisten Vorbitt von jener Liebe ab / welche mich so sehr an die armseeligiste Güther

diser

diser Erden anknüpffet. Mache/ daß ich fein dapffer und hertzhafft über alle auch zum höchsten geforchtene Beschwärnussen hinübersteige. Trahe, trahe me post te! Ziehe/ ach! ziehe mich nach dir! Also hoffe ich von deiner unvergleichlichen Güthe. Ich hoffe/ daß/ nachdeme ich von dir den Weeg zum Himmel wird erlehrnet haben/ ich einstens auch zu dir gelangen werde/ damit ich deiner annemblichisten Gesellschafft geniessen/ und dir dancken möge/ daß du mich mit deiner liebreichen Hand eingeführet zu der Besitzung jener unendlichen/ und ewigen Wollüsten. Amen.

Gebett

Gebett/

So zum Beschluß der in dem Eingang gemeldten drey Vatter Unser ꝛc. kan gesprochen werden.

Antiphon. Diser Mann hat die Welt verachtet/ über daß irdische den Sig erhalten/ mit dem Mund und mit der Hand die Reichthumben für den Himmel gesamblet.

℣. Bitt für uns Heiliger Francisce Borgia.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

HErr JESU Christe/ der du der wahren Demuth Vorbild und Belohnung bist/ wir bitten dich/ daß/ gleichwie du in Verachtung der irdischen Ehr den Heiligen Franciscum

zu

zu deinem glorwürdigen Nachfolger gemacht hast / also auch uns eben diser Nachfolg / und Glory theilhafftig machen wollest; der du lebst und regierest mit GOTT dem Vatter in Einigkeit deß Heiligen Geists ein gleicher GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Andächtiges Gebett

Durch die Vorbitt deß H. Francisci Borgia zu erlangen die Gnad / ohne Empfahung der Heiligen Weegzehrung nit zu sterben.

HErr JESU Christe / der du den Heiligen Franciscum / weilen er mit sonderbahrer Liebe deß heiligisten Altar-Geheimnus angeflammet ware / mit verwunderlichen Gaaben gezieret hast / verleyhe uns durch seine Vorbitt / daß wir seinen vortrefflichen Exem-

Exemplen nachfolgen / und dardurch verdienen / mit der Himmlischen Weegzehrung bey annahendem Todt versehen zu werden / und zu dem ewigen Leben zu gelangen; der du lebst und regierest mit GOTT dem Vater in Einigkeit deß Heiligen Geists ein gleicher GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Liebs-Seufftzer

Deß Heil. Francisci Borgia zu JEsu und Maria.

Auß Lieb verwundter JEsu mein!
Wie kan ich dir gnug danckbahr seyn?
Wollt' wünschen/ich kunt' lieben dich/
Wie du am Creutz geliebt hast mich.
Mir gibst dich *auff* ein neue Weiß/
O grosser GOtt! zu einer Speiß;
Von meinetwegen machst dich klein;
Wie kunt' dein Lieb doch grösser sein?

Wann

Wann ich schon tausend Leben hätt/
Und alle für dich geben thät/
Wär' dises noch ein schlechtes Ding/
Und gegen deiner Lieb zu ring.
Kan ich nit lieben nach gebühr/
O höchstes Guth! verzeih' es mir;
So will ich leyden/ was ich kan/
So gar mein Leben strecken dran.
Nach GOtt sollst du/ O Jungfrau rein!
Zu lieben mir die nächste seyn.
Von deiner Lieb laß ich nit ab/
Biß mich der Todt legt in das Grab.
Durch deine Brüst beweg dein Sohn/
Daß er alldorten mir verschon;
Vermisch dein Milch mit seinem Blut/
Das ist für mich das beste Guth.

Alles zu grösserer Ehr GOttes/ und deß H. Francisci Borgia.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mariani, Antonio Francesco,

Vortreflichkeiten Deß Heiligen Francisci Borgia Auß der Gesellschaft Jesu, Zu allgemeinem Nutzen, Sonderlich durch seine Vorbitt zu erhalten die Gnad ohne die heiligste Weegzehrung mit zu sterben

München 1728

Asc. 3070#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264917-4
VD18 9097171